Konzeption

Erna-Zink-Kindergarten

Warum, wieso, weshalb

Erlebt ein Kind Nachsicht,	**lernt** es Geduld.
Erlebt ein Kind Ermutigung,	**lernt** es Zuversicht.
Erlebt ein Kind Lob,	**lernt** es Empfänglichkeit.
Erlebt ein Kind Bejahung,	**lernt** es, dass es gut ist, ein Ziel zu haben.
Erlebt ein Kind Ehrlichkeit,	**lernt** es, was Wahrheit ist.
Erlebt ein Kind Fairness,	**erlernt** es Gerechtigkeit.
Erlebt ein Kind Sicherheit,	**lernt** es Vertrauen in sich selbst und in jene, die mit ihm sind.
Erlebt ein Kind Freundlichkeit,	**lernt** es die Welt als Platz kennen, in dem gut wohnen ist.

Erna-Zink-Kindergarten

1. Vorwort

Liebe Eltern,

mit der hier vorliegenden Konzeption möchten wir Ihnen einen Einblick in die Arbeit unseres Kindergartens "Erna Zink" und in die pädagogischen und rechtlichen Grundlagen unserer Arbeit mit Ihren Kindern geben.

Träger des Kindergartens "Erna Zink" ist die Arbeiterwohlfahrt (AWO), Kreisverband Erlangen-Höchstadt. Die Werte der AWO wie Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit sollen auch in unseren Einrichtungen und bei unseren Dienstleistungen ganz konkret gelebt werden.

Die AWO Erlangen-Höchstadt betreibt nicht nur mehrere Kindereinrichtungen im Stadtgebiet Erlangen und bietet Kinder- und Jugendreisen sowie Mittagsbetreuungen für Schülerinnen und Schüler an. Sie betreibt auch eine Sozialstation, die mobile Hilfe in der Pflege anbietet und eine Wohngruppe in Möhrendorf, in der an Demenz erkrankte Menschen leben. Zudem bieten wir mit den AWO Engeln Haushaltshilfen für jedermann an, und wir sind auch in der Asyl- und Migrationsberatung mit Sozialarbeit tätig. Bei all diesen Dienstleistungen ist es stets der Maßstab für unser Handeln, den individuellen Lebenslagen, Bedürfnissen, Erwartungen und eigenen Möglichkeiten der Menschen gerecht zu werden.

Ich hoffe, mit dieser Konzeption können wir Ihnen hilfreiche Informationen über den Kindergarten "Erna Zink" an die Hand geben. Als Vorsitzender des AWO Kreisverbandes Erlangen-Höchstadt ist es mir wichtig, dass sich Ihre Kinder bei uns wohl fühlen und dass Sie als Eltern mit unserer Arbeit zufrieden sind. Daher haben wir immer ein 'offenes Ohr' für Sie. Die Leiterin des Kindergartens "Erna Zink", Frau Köhler, steht für alle Fragen rund um diese Konzeption und darüber hinaus zur Verfügung. Gerne können Sie auch mich ansprechen, wenn es um Themen der Arbeiterwohlfahrt Erlangen-Höchstadt geht.

Mit herzlichen Grüßen,

Christian Pech
Geschäftsführer der Arbeiterwohlfahrt Erlangen-Höchstadt e.V.

2. Wer war Erna Zink?

Erna Zink ♦20.1.1909-† 8.11.1994

Erna Zink widmete nahezu ihr ganzes Leben der SPD, Gewerkschaft und der Arbeiterwohlfahrt. Sie setzte sich ein für die Gleichberechtigung von Jungen und Mädchen, von Frauen und Männern.

Als Tochter von Josef Hartmann, vor 1933 Fraktionsvorsitzender der SPD im Rathaus, wuchs sie in ein politisches Leben hinein und fand schon früh Zugang zur Sozialistischen Arbeiterjugend. Dort lernt sie auch ihren späteren Mann, Peter Zink, kennen, den sie 1934 heiratete. Erna und Peter Zink waren 60 Jahre verheiratet und haben 4 Kinder.

Zusammen mit ihrem Mann erlitt und überlebte sie die Verfolgung durch die Nationalsozialisten. Nach dem Krieg wurde sie Mitbegründerin der Frauengruppe der Erlanger SPD, der sie bis 1962 vorstand und sie war Mitbegründerin der Erlanger Arbeiterwohlfahrt

Ihr Kampf um die Auflösung der Bekenntnisschule ist in die Erlanger Stadtgeschichte eingegangen. In den 60er Jahren führte dies zu den erfolgreichen Volksbegehren für die Gemeinschaftsschule in Bayern.

Erna-Zink-Kindergarten

3. Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort	2
2. Wer war Erna Zink?	3
3. Inhaltsverzeichnis	4-5
4. AWO - Leitziele	6
5. Unsere Einrichtung	
5.1 Lage	7
5.2 Räumlichkeiten	7-8
5.3 Außenanlage	8-9
5.4 Gruppenstruktur	9
5.6 Das Team	10
5.7 Öffnungszeiten: Ferien und Schließzeiten	10
5.8 Elternbeitrag	10
6. Pädagogische Arbeit	
6.1. Bildung und Erziehung	11-13
6.2. Die Bedeutung des Spiel	14-15
6.3. Die Person des Erziehers	16
6.4. Beobachtung und Dokumentation	17
6.5. Projektarbeit	18-19
6.6. Gruppenpädagogik	20-21
Bildungs- und Erziehungsziele	
7. Individuumsbezogene Kompetenzen	
7.1. Personale Kompetenzen	22-29
7.2. Motivationale Kompetenzen	30-32
7.3. Kognitive Kompetenzen	33-40
7.4. Physische Kompetenzen	41-45
8. Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext	
8.1. Soziale Kompetenzen	46-53
8.2 Entwicklung von Werten	54-57
8.3. Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme	58-60
8.4. Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe	61-62
9. Exemplarischer Tagesablauf	63-65
10. Eingewöhnungsphase	66-67

11. Schulvorbereitung	68-71
12. Interkulturelle Erziehung	72-73
13. Geschlechtsbewusste Erziehung	74-75
14. Ethisch religiöse Erziehung	76
15. Medienkompetenz	77
16. Bildung und Erziehung von Kindern unter 3 Jahren	78
17. Umsetzung der Beteiligungs- und Beschwerderechte von Kindern	79-80
18. Inklusion	81-82
19. Die Outdoor-Gruppe	83-84
20. Zusammenarbeit mit Eltern	85-89
21. Zusammenarbeit im Team	90-95
22. Zusammenarbeit mit dem Träger	96
23. Zusammenarbeit mit der Grundschule	97-98
24. Zusammenarbeit mit Fachdiensten	99
25. Zusammenarbeit im Stadtteil	100
26. Rechtliche Grundlagen BayKiBiG	101-102
27. Literaturverzeichnis	103-104
28. Impressum	105
29 So erreichen Sie uns	106

4. AWO-Leitziele

1. Erziehung des Kindes zur Achtung der Würde des Menschen und zur Bewahrung der Natur.
2. Die Förderung des leiblichen, seelischen und geistigen Wohls des Kindes.
3. Die Unterstützung und Entwicklung der im täglichen Leben erforderlichen Fähigkeiten (entsprechend dem Alter / Entwicklungsstand)
4. Die Erziehung / Betreuung / Bildung des Kindes ganzheitlich entsprechend dem Entwicklungsstand.
5. Einzelne pädagogische Maßnahmen sollen immer auf die Gesamtentwicklung des Kindes bezogen sein.
6. Die Fachkräfte der Kindertagesstätte unterstützen, ergänzen und erweitern die familiäre Erziehung.
7. Die Fachkräfte der Kindertagesstätte orientieren sich an den Bedürfnissen der Kinder und Familien.
8. Inhalte und Form der pädagogischen Arbeit sollen dem Entwicklungsstand der Kinder entsprechen.
9. In der Kindertagesstätte wird die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen, Kindern mit unterschiedlicher sozialer Herkunft, unterschiedlichen Fähigkeiten und unterschiedlicher nationaler und kultureller Herkunft gefördert.
10. In der Kindertagesstätte werden behinderte und nichtbehinderte Kinder gleichermaßen gefördert.
11. Erzieherische Maßnahmen und Strafen werden nicht angewendet.
12. Kinder werden in sozialverantwortliches Handeln eingeführt.
13. Es werden Kenntnisse und Fähigkeiten, die eine eigenständige Lebensbewältigung im Rahmen der Möglichkeiten des jeweiligen Kindes fördert, vermittelt.
14. Gepflegt wird der natürliche Wissensdrang, die Freude am Lernen, die Erlebnisfähigkeit, die Kreativität und die Phantasie.
15. Die Einrichtung der Kindertagesstätte wird zur Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrages als anregender Lebensraum gestaltet. Sie soll als anregender Lebensraum die Bedürfnisse des Kindes, die Begegnung mit anderen Kindern, die Eigenständigkeit, das Spiel, die Bewegung, die Ruhe und Geborgenheit, neue Erfahrungen und den Erweiterungen der eigenen Möglichkeiten des Kindes gerecht werden.
16. Kinder mit sozialen oder individuellen Benachteiligungen werden pädagogisch besonders gefördert.
17. Das örtliche Gemeindeleben, als Ort für lebensnahes Lernen, wird in die Arbeitsgestaltung mit einbezogen.

5. Unsere Einrichtung

5.1. Lage:

Unser Kindergarten liegt am Rande des neu entstandenen Stadtteils Röthelheimpark in Erlangen. Die unmittelbare Umgebung ist ein reines Wohngebiet mit vielen Grünflächen. In der weiteren Umgebung befinden sich Bürogebäude, Firmen und die Universität. Das Naturschutzgebiet „Exerzierplatz“ und ein weitläufiges Waldgebiet sind ganz in der Nähe und werden von uns häufig genutzt. Auf der nordwestlichen Seite des Kindergartens wurden viele Eigentumswohnungen und Häuser neu gebaut, hier sind überwiegend Familien mit jungen Kindern zugezogen. Die Gegend in südlicher Richtung ist geprägt vom sozialen Wohnungsbau, mit z.T. beengten Wohnverhältnissen.

Zur Infrastruktur gehören ein Begegnungszentrum für den Stadtteil und die „Georg-Zahn-Schule“ der Lebenshilfe Erlangen.

Die Verkehrsanbindung unserer Einrichtung ist durch den öffentlichen Busverkehr gewährleistet. Das Verkehrsaufkommen ist vor allem im Berufsverkehr sehr groß. Jedoch die Straße zum Kindergarten ist keine Durchgangsstraße. Vor der Einrichtung sind ausreichend Parkmöglichkeiten zum Bringen und Abholen der Kinder vorhanden.

Direkt an den Kindergarten grenzt ein großer städtischer Spielplatz, der von uns auch mitbenutzt wird, ebenso wie die weiteren Spielplätze in der Nähe.

5.2. Räumlichkeiten:

Die Einrichtung besteht aus fünf Gruppenräumen á 50qm. Jeder Gruppenraum wird in verschiedene Funktionsbereiche unterteilt, die den kindlichen Bedürfnissen nach Bildung, Bewegung, Rückzug, Rollenspiel, kreativem Tätig sein und Konstruieren Rechnung tragen. Je nach Gruppensituation können diese unterschiedlich gestaltet sein. Hochwertiges Lern-, Kreativ- und Sinnesmaterial, u.a. Montessori-Material, sowie verschiedene Medien stehen den Kindern zur Verfügung.

Jeder Gruppenraum verfügt über einen eigenen Treppenaufgang zu einem weiteren kleinen Zimmer, das für Kleingruppenarbeit und Einzelförderung genutzt werden kann. Weitere Bereiche jeder Gruppe sind ein eigener Abstellraum, Sanitärbereich und eine Garderobe im Flur. Jede Gruppe verfügt über eine kindgerechte Küchenzeile sowie einen Esstisch.

Des Weiteren stehen ein Turnraum, ein Rhythmikraum, der über die Mittagszeit als Schlafraum genutzt wird, ein Personalraum, ein Büro, eine Küche sowie ein Abstellraum für alle Gruppen zur Verfügung.
Die Architektur der Räume ist hell und freundlich und auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt; so sind z.B. alle Fenster auf Kinderhöhe.
Die Räume sind mit einem variabel einsetzbaren, kindgerechten Möbelprogramm ausgestattet, das auch von Kindern bewegt und bespielt werden kann.

5.3 Außenanlage:

Umgeben ist der Kindergarten von einer großzügigen Grünfläche. Hier finden die Kinder ausreichend Platz für Bewegungsspiele. Drei große Hügel begrenzen die Freifläche; zwei sind mit einer Hängebrücke verbunden, vom dritten führt ein Wasserlauf in den großen Sandkasten. Weitere Bewegungsangebote sind die Schaukeln, die Rutsche, der Kletterbaum und das Klettergerüst. An einigen Stellen wurde unterschiedliches Bodenmaterial verwendet, z.B. Kiesel, Asphalt, Holzhäcksel, um verschiedene sinnliche Eindrücke zu ermöglichen. Büsche bieten Rückzugsmöglichkeiten für die Kinder. Jede Gruppe hat sich ein eigenes kleines Gartenbeet für Blumen und Gemüse angelegt. Ein Gartenhäuschen beherbergt das Spielmaterial für den Außenbereich. Im Sommer bringen verschiedene Wasserspiel- Möglichkeiten Erfrischung.

5.4. Gruppenstruktur:

Unsere Einrichtung besuchen Kinder im Alter von 2,5 bis 6 Jahren, die in fünf alters- und geschlechtsgemischten Gruppen à 25 Kinder von Fachkräften betreut werden.

In jeder Gruppe sind außer am Vormittag die Betreuungszeiten frei wählbar. Die über Mittag betreuten Kinder essen gemeinsam mit ihren Erziehern in der Gruppe. Allen Kindern bieten wir warmes Essen an, das in der Einrichtung frisch zubereitet wird.

Mit diesen Betreuungszeiten werden wir dem hohen Anteil berufstätiger Eltern gerecht. (ca. 60% Doppelverdiener, überwiegender Teil der Mütter teilzeitbeschäftigt)

Es sind viele verschiedene Nationalitäten in unserer Einrichtung vertreten. Der Anteil von Kindern nicht deutscher Abstammung liegt in den Gruppen bei ca. 42%. Viele Kinder kommen aus binationalen Familien. Hier wird die Nähe zur Erlanger Universität und der Firma Siemens spürbar. Günstig auf die Gruppenstruktur wirkt sich auch die Mischung der Kinder aus Akademikerfamilien und sozial benachteiligten Familien aus, da beide voneinander lernen und profitieren.

Wir erleben die Vielfalt der Kinder in unserer Einrichtung als Bereicherung auch unserer pädagogischen Arbeit im sozialen Miteinander und kulturellen Erleben.

5.6. Das Team:

Das Team des Erna-Zink-Kindergartens besteht aus Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen, einer Hauswirtschaftsmeisterin, zwei Reinigungskräften und einem Hausmeister.
Gelegentlich unterstützen uns Praktikant/Innen von verschiedenen Schularten.
In der Einrichtung können sie gleich im Eingangsbereich an einer Schautafel sehen, wer, mit welcher Qualifikation und welchem Stundenumfang in der Gruppe arbeitet und sich um Ihr Kind kümmert.

5.7. Öffnungszeiten:

Wir haben 9 Stunden täglich geöffnet und betreuen Kinder zwischen 7.30 und 16.30 Uhr. Die Betreuung während der ersten und letzten Stunde findet gruppenübergreifend statt. Die Bringzeit endet spätestens 8:45 Uhr. Die Mittagszeit kann von allen Eltern gebucht werden. Alle Kinder erhalten ein warmes Mittagessen. Bis auf eine Mittagsruhe zwischen 12:30 und 14:00 Uhr können die Kinder jederzeit abgeholt werden.

Ferienzeiten, während denen die Einrichtung geschlossen ist, sind zwei Wochen nach Weihnachten und drei Wochen während der Schulferien im August. 3-4 Tage sind wegen Planungstagen und Fortbildungstagen geschlossen. Wir bleiben stets unter der gesetzlich erlaubten Anzahl an Schließtagen.

5.8.Elternbeitrag:
Den aktuellen Elternbeitrag entnehmen sie unserer Gebührenordnung. Er ist abhängig von der jeweiligen Buchungszeit. Für das Mittagessen berechnen wir einen monatlichen Pauschalbetrag.

6. Pädagogische Arbeit

6.1. Bildung und Erziehung

„Bildung ist die Anregung aller Kräfte eines Menschen, damit diese sich über die Aneignung der Welt in wechselseitiger Ver- und Beschränkung harmonisch proportionierlich entfalten und zu einer sich selbst bestimmenden Individualität oder Persönlichkeit führen, die in ihrer Idealität und Einzigartigkeit die Menschheit bereichere.“ (Hentig 1996,S.40)

Bildung ist ein dialogischer Prozess, bei dem der Tätigkeit des Erwachsenen, der *„Anregung aller Kräfte“*, die Tätigkeit des Kindes, die *„Aneignung der Welt“* gegenübersteht. “*Aneignung der Welt*“ meint, dass Kinder sich über ihre Sinneserfahrung und ihr Handeln ein „Bild von der Welt“ machen, innere Strukturen entwickeln, auf denen alles Denken und Fühlen der Kinder aufbauen wird. Das Kind „konstruiert“ seine Sicht der Welt, ihre Zusammenhänge und die eigene Position in dieser. Bildung beschreibt also eine Tätigkeit des Kindes ohne die, die Bemühungen der Erwachsenen erfolglos wären.

Erziehung kann also Bildung nicht bewirken, sondern die Bildungsprozesse der Kinder nur ermöglichen, unterstützen, erweitern oder herausfordern.
Erziehung kann die Umwelt des Kindes und die Interaktion zwischen Erwachsenem und Kind gestalten. Im ersten Fall nimmt Erziehung Einfluss auf die materielle Umgebung des Kindes und entscheidet auf diese Weise darüber, welchen Ausschnitt der Welt sich das Kind konstruierend aneignen kann. Im zweiten Fall entscheidet Erziehung darüber, welche Themen den Kindern auf welche Weise für ihre Konstruktionen vorgelegt werden. Dabei unterscheiden wir die „Zumutung von Themen“ durch den Erwachsenen und die „Beantwortung der Themen der Kinder“.
Beide Seiten bringen ihre Themen ein, werden gehört und ihre Themen werden beantwortet.

Die Gestaltung der Umwelt in unserem Kindergarten:
Kinder können nur das zu ihrer „Welt-Konstruktion“ verwenden, was ihnen über ihre Sinne zugänglich ist und sie organisieren in jungem Alter ihre Beziehungen zur Welt hauptsächlich über Bewegung. Diesem versuchen wir durch unsere Raum- und Angebotsgestaltung Rechnung zu tragen:

Durch Raumaufteilung nach Funktionen (Spielteppich, Rollenspielbereich, Kreativbereich etc.)

- Durch Orte der Ruhe und Rückzugmöglichkeiten (Räume zum ungestörten Spiel allein, Kuschelecken, Esstisch etc.)
- Plätze für großräumige und differenzierte Bewegung (Turnraum, Garten, Treppen, Sport- und Bewegungsmaterial für innen und außen)
- Durch das verfügbare Material (Sinnesmaterial, vielfältiges Bastelmaterial, Baumaterial, formbares Material, Werkbank etc.)

Themen der Bildungsarbeit:

Unsere Erziehungsziele erarbeiten wir im Team und überprüfen sie immer wieder auf ihre Gültigkeit. Grundlage dafür sind Fragen wie: Welche Wissens- und Erfahrungsbereiche wollen wir an die Kinder herantragen, welche Kompetenzen brauchen Menschen unserer Meinung nach heute, welche Anforderungen werden von anderen Seiten an die Kinder gestellt.

Themen die wir an die Kinder herantragen sind also immer kulturell und gesellschaftlich begründet. Dabei berücksichtigen wir das Prinzip der Ganzheitlichkeit- ein Thema beinhaltet immer mehrere Bildungsbereiche, den motorischen, kreativen, kognitiven, sozialen und emotionalen.

Themen, die wir an die Kinder herantragen bringen wir in Projekt- oder Spielvorschlägen oder in Form von bereitgestelltem Material ein und fordern so das Interesse der Kinder heraus. Wir beobachten genau, wie dieses Angebot von den Kindern aufgenommen wird. Jedes Kind braucht seine Zeit, um sich ein Thema zu erarbeiten; nicht jedes Thema ist für jedes Kind interessant. Wir versuchen hier so individuell wie es die Rahmenbedingungen zulassen, auf jedes Kind einzugehen, und setzen uns für jedes Kind individuelle Ziele, die wir im Gruppenteam erarbeiten.

Beantwortung der Themen der Kinder:

Themen, die Kinder mit in unsere Einrichtung bringen beantworten wir und ergänzen sie in Abstimmung mit unseren Erziehungszielen. Die Themen der Kinder können Entwicklungsthemen sein, wie z.B. Bewegungskoordination. Sie können im sozialen Miteinander entstehen, Freundschaft oder Regelverständnis zum Beispiel, oder sich im Umgang mit der unbelebten Umgebung herausbilden. Sie können aus der familiären Umgebung der Kinder mitgebracht werden oder sich aus den Aktivitäten im Kindergarten entwickeln. Aufgabe der Erzieherin ist es, die Themen der Kinder auf der Grundlage der Beobachtung und im fachlichen Austausch im Team zu erkennen, aufzugreifen und sich mit den Kindern in einen Dialog zu begeben.

Dieser Dialog kann eine kurze Interaktion sein, eine Tagesaktion oder in einen Projektvorschlag münden. Die Erzieherin achtet dabei immer auf die Reaktionen der Kinder und bezieht sich in ihrem weiteren Tun und ihren weiteren Überlegungen darauf. Eine gemeinsam begonnene Aktion ist in ihrem Ablauf immer von Erzieherin und Kindern gleichermaßen mitgestaltet. Dies schließt das Erstellen von Wochen- und Ablaufplänen aus.

Grundlage unseres pädagogischen Handelns ist die bedingungslose Akzeptanz, Wertschätzung und Respektierung des Kindes. Wir verstehen uns als Impuls gebende unterstützende Begleiter kindlicher Entwicklungsprozesse und streben eine Stärkung der Autonomie und der soziale Mitverantwortung der Kinder an.

6.2. Die Bedeutung des Spiel

Kinder spielen sich ins Leben

Spielen ist die handelnde Auseinandersetzung der Kinder mit ihrer gesamten Umwelt. Im Spiel machen Kinder Entdeckungen, verstehen Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten und machen sich mit Unbekanntem vertraut. Das Spiel ist also keine zufällige, nur dem Lustgewinn dienende Beschäftigung, sondern ist von entscheidender Bedeutung für die Persönlichkeitsentwicklung, es dient dem Erwerb von Kompetenzen und ist Grundlage für die Schulfähigkeit. Spielen ist Lernen an sich. Es ist so wirkungsvoll, weil es aus eigenem Antrieb geschieht.
Kennzeichen des Spiels sind, dass es meist spontan entsteht, es zweckfrei und selbstbestimmt ist und es abhängig ist von Gefühlen, Interessen, Bedürfnissen und Fähigkeiten. Im Spiel erforschen Kinder Neues und wiederholen alles Erlernte bis zur Beherrschung. Ebenso werden konflikthafte und emotional belastende Situationen verarbeitet.

Kinder, die ausreichend und intensiv Spielen (die Spielforschung spricht von 7-8 Stunden am Tag im Vorschulalter) bauen in den vier Kompetenzbereichen folgende Verhaltensmerkmale aus:

im emotionalen Bereich: Erkennen, Erleben und Verarbeiten von Gefühlen; besseres verarbeiten von Enttäuschungen und Verzicht; leichteres Ertragen von unangenehmen Situationen; geringere Aggressionsbereitschaft; stärker ausgeprägte Belastbarkeit; größere Ausdauer; Erleben einer größeren Zufriedenheit; innere Ausgeglichenheit hinsichtlich der Grundgefühle Angst, Freude, Trauer, Wut.

im sozialen Bereich: besseres Zuhören-Können bei Gesprächen; geringere Vorurteilsbildung anderen Menschen gegenüber; bessere Kooperationsbereitschaft; höheres Verantwortungsempfinden; höhere Regelakzeptanz, bessere Wahrnehmung von Ungerechtigkeiten, intensive Freundschaftspflege.

im motorischen Bereich: eine bessere Reaktionsfähigkeit; eine fließendere Gesamtmotorik; eine bessere Auge-Hand-Koordination; differenziertere Grob- und Feinmotorik; ein besseres Balanceempfinden; eine gelungenere Absichtssteuerung.

im kognitiven Bereich: ein ausgeprägtes logisches Denken; höhere Konzentrationsfähigkeit und Gedächtnisleistungen; größere Wahrnehmungsoffenheit; differenzierteren Wortschatz und Sprache; besseres Mengen-, Zahl-, Farb- und Formverständnis; phantasievolleres Denken und Handeln; klügeres Durchschauen von Manipulationsversuchen.

Wir verstehen die Spielfähigkeit als eine kindeigene, lebensnotwendige Ausdrucks-, Erfahrungs- und Erlebniswelt. Im Kindergarten unterstützen wir das kindliche Spielverhalten, indem wir geeignetes Material, Spiel- und Freiräume zur Verfügung stellen und uns aktiv als Spielpartner anbieten.

Kinder lernen bei uns die Vielfalt des Spiels kennen. Wir bieten Entdeckungs- und Wahrnehmungsspiele, Gestaltungs- und Geschicklichkeitsspiele, Konstruktions- und Bauspiele; Steck- und Strategiespiele, Bewegungs- und Musikspiele, Finger- und Handpuppenspiele, Schatten- und Marionettenspiele, darstellendes Spiel und Interaktionsspiel, Aggressionsspiele zum Austoben und ruhige, meditative Spiele, Rollen- undEmotionsspiele, Sprach- und Zahlenspiele, Würfel- und Regelspiele etc. Dadurch können Kinder eine Spielfähigkeit aufbauen und im freien Spiel weiterentwickeln.

Einseitige Förderprogramme und Trainingseinheiten wiedersprechen dem Prinzip der Ganzheitlichkeit und sind nach unserer Überzeugung nicht geeignet, die Entwicklung der Kinder nachhaltig zu fördern.
In der Elternarbeit und durch Medienpädagogik wirken wir darauf hin, dass Kinder auch außerhalb unserer Einrichtung genügend Zeit und geeignetes Material zum Spielen haben.

6.3. Die Person des Erziehers

- Ohne Beziehung kann keine Erziehung stattfinden. Wir arbeiten daher ständig an tragfähigen und vertrauensvollen Beziehungen zu Kindern und Eltern. Dazu benötigen wir Einfühlungsvermögen, Authentizität und einen wertschätzenden Umgang.
- Kinder haben einen Anspruch auf die bestmögliche Förderung ihrer Fähigkeiten. Wir bieten daher gute Qualität in der pädagogischen Arbeit. Dies erfordert ständige Auseinandersetzung mit der pädagogischen Forschung, Fortbildung und gründliche Reflexion der eigenen Arbeit.
- Wir sind uns bewusst, dass wir in vielen Bereichen (z.B. Sprache, Verhalten, Werthaltungen, Stimmung, etc.) eine Vorbildfunktion haben.
- Daran arbeiten wir innerhalb des Teams, aber auch bei Fortbildungen und Supervision.
- Wir sind professionelle AnsprechpartnerInnen für unsere Eltern, wenn diese Fragen zu Ihrem Kind haben. Gleiches gilt auch für die Zusammenarbeit mit externen Fachdiensten.
- Wir betrachten jedes Kind als Individuum. Unsere Aufgabe sehen wir darin, einerseits diesen Individualismus zu pflegen, andererseits aber auch eine Gruppe zu formen. Beides machen wir gleichberechtigt möglich.
- Wir sind eine große Einrichtung. Die Zusammenarbeit erfordert von jedem einzelnen Mitarbeiter ein hohes Maß Teamfähigkeit, Flexibilität und Verantwortungsbewusstsein.
- Wir begegnen bei unserer Arbeit sehr unterschiedlichen Menschen und Kulturen. Dies verlangt von uns Offenheit, kritische Selbsteinschätzung und Toleranz.
- Unsere Arbeit sehen wir nicht nur innerhalb der Einrichtung. Auch in der Öffentlichkeit sorgen wir durch entsprechende Darstellung unseres Konzeptes für Information und Aufklärung, damit ein besseres Miteinander entstehen kann. Wir setzen uns für bessere Rahmenbedingungen und bessere Lebensbedingungen der Kinder ein.
- Auch wir haben Grenzen. Sich darüber grundsätzlich klar zu sein und entsprechend damit umzugehen, sehen wir als notwendige Voraussetzung für unsere Arbeit mit Kindern und Eltern

6.4. Beobachtung und Dokumentation

Beobachtung ist für uns die Grundlage unseres pädagogischen Handelns. Die ganzheitliche Wahrnehmung jedes einzelnen Kindes, seines Umfeldes und seiner Beziehungen in der Gruppe führen zu einer individuellen Zielsetzung und letztendlich zur Planung der täglichen pädagogischen Arbeit.
Im unserem Fokus stehen dabei vor allem die Ressourcen, Interessen und Stärken des Kindes.
Zur Erfassung des allgemeinen Entwicklungsstandes nutzen wir verschiedene Formen der Beobachtung:

- Die sensible Beobachtung im Alltag
- Die gezielte Beobachtung in verschiedenen Spiel- und Lernsituationen
- Die teilnehmende Beobachtung

Wir beobachten die sozial-emotionalen, kognitiven, sprachlichen, lebenspraktischen und motorischen Kompetenzen.
Diese Beobachtungen halten wir schriftlich auf verschiedenen selbstentwickelten Formularen fest. Darüber hinaus nutzen wir Beobachtungsbögen und standardisierte Tests, wie Sismik, Seldak und Perik.
Im Gruppenteam tauschen wir uns regelmäßig über diese Beobachtungen im Rahmen einer Einzelfallbesprechung aus, ergänzen und reflektieren uns gegenseitig.
Im Gespräch mit den Eltern vervollständigen wir unser Bild vom einzelnen Kind.
Aufgrund der gesammelten Informationen und Wahrnehmungen, setzen wir uns individuelle Ziele und planen das weitere pädagogische Vorgehen.

6.5. Projektarbeit

Lernen in Projekten ist gekennzeichnet durch vielfältige Erfahrungen, Selbsttätigkeit, Lebensnähe und Öffnung zum Umfeld der Kindertagesstätte. In einem längerfristigen Projekt werden in der Regel alle Basiskompetenzen in einem sinnhaften Zusammenhang gefördert.

Projekte zeichnen sich durch folgende Prinzipien aus:

Ganzheitliches Lernen: Es werden alle Lernformen, alle Sinne, alle Fähigkeiten berücksichtigt.

Erfahrungslernen: Projekte ermöglichen Primärerfahrungen, das Lernen ist besonders anschaulich und konkret, da alle Sinne mit einbezogen werden.

Selbsttätigkeit: Die Handlung steht im Vordergrund; die Kinder lernen indem sie sich aktiv Wissen erschließen; sie bilden sich selbst.

Spiralförmiges Lernen: Der ständige Wechsel der Methoden- Beobachten, Erforschen, Erfahrung, Reflexion, Gespräch, Bewegung, Gesang, kreativer Ausdruck, Exkursion, Rollenspiel, etc.- erlaubt ein immer tieferes Eindringen in das Thema.

Exemplarisches Lernen: Im Laufe eines Jahres können nur wenige Projekte durchgeführt werden: das Einzelne ist Spiegel des Ganzen.

Mitbestimmung der Kinder: Sie wählen gemeinsam mit den Erziehern/innen das Thema aus und bestimmen Planung und Verlauf durch ihre Ideen und Vorschläge mit.

Kindorientierung: Es werden die Wünsche, Interessen und Bedürfnisse der Kinder berücksichtigt. Die Dauer des Projekts ist abhängig von ihrem Interesse.

Entwicklungsorientierung: Alle Kinder finden ihrem Entwicklungsstand gemäße Aktivitäten und erleben damit Erfolg.

Öffnung des Kindergartens: Die Kinder erkunden Geschäfte, Betriebe und kulturelle Einrichtungen ihres Umfeldes. Sie haben damit Zugang zu Natur und Erwachsenenwelt.

Lebensnähe: Das Gelernte hat hohe Relevanz für das tägliche Leben der Kinder, da sie ihre Lebenswelt erkunden.

Methodische Offenheit: In einem Projekt werden ganz unterschiedliche Methoden eingesetzt.

Kooperation mit Eltern: Je nach Thema werden immer wieder Eltern in die Projektarbeit einbezogen. Der Projektverlauf wird für Eltern dokumentiert.

Ablauf eines Projekts:

Die Initiative zu einem Projekt geht von den Kindern oder den Erziehern/innen aus, sie ergibt sich aus einer Situation, ist spontan oder geplant. (demokratische Entscheidungsfindung)
Zu Beginn steht meist eine Gruppendiskussion, die den Kenntnisstand der Kinder erfasst.
Praktische Aktivitäten wie Malen, Basteln oder Rollenspiele schließen sich an.
Information und Einbeziehung der Eltern: Eltern werden gebeten Materialien mit- oder eigene Fähigkeiten und Kenntnisse einzubringen.
Beobachtung, Experimente, Ausflüge, Kleingruppenarbeit, Einladen von Fachleuten, Bücher, Internet, Rollenspiel, Werken, Tanz, Lieder, etc. –je nach Projekt werden die verschiedensten Aktivitäten durchgeführt
Immer wieder werden Reflexionsphasen eingeschoben, in denen das Gelernte besprochen wird, neue Vorschläge diskutiert werden und das Interesse der Kinder am Thema überprüft wird.
Abschluss des Projekts: Ein Fest, eine Ausstellung, ein Ausflug, etc. kann das Projekt abschließen und stellt gleichzeitig einen Höhepunkt dar. Spätestens jetzt wird auch der Verlauf für Eltern dokumentiert.
Für die Erzieher/innen schließt sich ein auswertendes Teamgespräch an.

6.6. Gruppenpädagogik

Bei uns werden maximal 25 Kinder einer Gruppe von festen Bezugspersonen betreut. Fast alle Aktivitäten finden innerhalb der vertrauten Gruppe statt. Wir versuchen, den Kindern so wenig Betreuerwechsel wie möglich im Tagesablauf zuzumuten.

Dadurch bauen wir zu jedem Kind eine intensive Beziehung auf und schaffen die Basis für Bildung und Erziehung. Die Kinder lernen ihre Bezugspersonen genau kennen. Damit werden diese vertraut und in ihren Reaktionen für das Kind einschätzbar. Das vermittelt Sicherheit und Geborgenheit. Feste Strukturen, Regeln und täglich wiederkehrende Rituale geben zusätzliche Sicherheit, vor allem jüngeren oder neuen Kindern, bzw. Kindern ohne oder mit wenig Deutschkenntnissen.

Die feste Gruppenstruktur hat den Vorteil, dass die Gruppenerzieher die Kinder intensiv kennen lernen. Wir können so Ziele für jedes einzelne Kind formulieren und in der täglichen Arbeit verfolgen. Wir kennen die Vorgeschichte, Eigenheiten, Stärken und Schwächen jedes Kindes genau und können sie in unsere Überlegungen mit einbeziehen. Da wir auch die Gesamtgruppe genau kennen, können wir deren Dynamik nutzen, um diese Ziele umzusetzen.

Themen für Projekte lassen sich so gezielt auf die Gruppe abstimmen, da man die Interessen der Kinder, ihren Entwicklungstand und –tempo in der Planung berücksichtigen kann.

Die Gruppe bildet einen Teil der gesellschaftlichen Wirklichkeit ab. In ihr können Kinder Kompetenzen erwerben, die sie für ihr späteres Leben brauchen.

Durch die feste Gruppenstruktur können die Kinder ein starkes Zugehörigkeitsgefühl zu ihrer Gruppe entwickeln. Es entstehen Spielgruppen und Freundschaften, die oft noch lange weiterbestehen und ein Modell für spätere Beziehungen sein können. Sie lernen Verantwortung für andere Kinder, das Spielzeug und den Gruppenraum zu übernehmen, indem sie ihr Wissen und Können weitergeben und sich gegenseitig helfen.

Im täglichen Miteinander lernen sie Regeln des sozialen Umgangs und Konfliktlösungsstrategien, die längerfristig Bestand haben. Das Zusammenleben in der Gruppe erfordert, dass die Kinder sich mit den anderen Gruppenmitgliedern auseinandersetzen und auch deren Bedürfnisse respektieren. Sie müssen aber auch genauso Strategien entwickeln, wie sie ihre Bedürfnisse auf angemessene Weise durchsetzen. Sie lernen, in der Gruppe zusammenzuhalten und füreinander einzustehen. Gerade diese sozialen Fähigkeiten sind in unserer Gesellschaft heute wieder gefordert.

Kinder, die mit 2,5- 3 Jahren in die Einrichtung kommen sollen sich zunächst in Ruhe in ihrer Gruppe eingewöhnen. Jeder Betreuer- oder Gruppenwechsel bedeutet eine Phase der Umorientierung und der Verunsicherung für das Kind.

Ältere Kinder können dann an verschiedenen Angeboten auch von externen Anbietern teilnehmen, da sie in der Regel emotional gefestigter sind.

Bildungs- und Erziehungsziele

7. Individuumsbezogene Kompetenzen

7.1. Personale Kompetenzen

Selbstwertgefühl

Wie ein Mensch seine Fähigkeiten und Eigenschaften bewertet, bestimmt sein Selbstwertgefühl. Ein gutes Selbstwertgefühl kann nur entstehen, wenn das Kind sich in seinem ganzen Wesen angenommen und geliebt fühlt.

Im Mittelpunkt unseres pädagogischen Handelns steht das einzelne Kind in seiner Individualität. Wir bestätigen es in seiner Person und in seinem Handeln und bringen ihm Wertschätzung entgegen.

Es ist uns wichtig, eine vertrauenserweckende, kindgerechte Atmosphäre zu schaffen, in der sich die Kinder wohl fühlen und als wertvoll erfahren. Durch unser Vorbild und indem wir eindeutige Werte setzen, sorgen wir auch in der Gruppe für einen respektvollen Umgang der Kinder untereinander, sodass sie sich auch von den anderen Kindern angenommen fühlen können.

Individuelle Fähigkeiten finden unsere besondere Beachtung und wir ermöglichen es den Kindern, stolz darauf zu sein. Wir betonen die Stärken, persönlichen Eigenschaften und liebenswerten Seiten jedes Kindes und unterstützen ein positives Körperbild.

Wichtig ist es uns auch, die Kultur und Herkunft der Kinder in unsere Arbeit einzubeziehen und zu würdigen. Jedes Kind soll stolz auf seine Familie und seine Nationalität sein können.

Positive Selbstkonzepte

Jeder Mensch hat ein Wissen über sich selbst. Dieses „Selbstwissen“ hilft uns, in allen Situationen des Lebens Entscheidungen zu treffen, Veränderungen anzustreben und das Leben nach den eigenen Vorstellungen zu bewältigen.

Nach dem bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan bezieht sich das Wissen über sich selbst auf folgende Bereiche:

- auf die Leistungsfähigkeit in unterschiedlichen Lernbereichen (akademisches Selbstkonzept)
- auf die Fähigkeit mit anderen Personen zurechtzukommen (soziales Selbstkonzept)
- welche Gefühle man in bestimmten Situationen erlebt (emotionales Selbstkonzept)
- auf die körperliche Leistungsfähigkeit und das Aussehen (körperliches Selbstkonzept)

Wir geben den Kindern differenzierte, positive Rückmeldungen über Ihre Leistungen. Dabei steht immer der Prozess der Entstehung im Mittelpunkt und nicht das fertige Ergebnis. Kritik üben wir selten und wenn, dann sachlich und niemals auf die Person des Kindes bezogen. Unechtes Verhalten, zu viel Kritik und unangebrachtes Lob von Seiten der Erwachsenen verunsichert Kinder in ihrem Selbstkonzept.

In der Gruppe machen die Kinder vielfältige Erfahrungen mit Erwachsenen und Kindern. Dabei beobachten wir sie, begleiten sie und greifen lenkend ein, um diese Beziehungen positiv zu gestalten.

Insgesamt sollen sich die Kinder als sozial kompetent und als wertvoller Teil einer Gemeinschaft erleben können.

Beim aktiven Zuhören spiegeln wir den Kindern ihre Gefühle wieder und helfen diese zu verbalisieren.

Ebenso erklären wir ihnen die emotionalen Reaktionen von uns selbst oder die anderer Kinder.

Dadurch lernen sie, diese oft verwirrenden Zuständen besser zu verstehen und mit ihnen umzugehen.

Wir fördern die motorische Entwicklung und Leistungsfähigkeit der Kinder. Durch Spiegel geben wir den Kindern die Möglichkeit, sich selbst zu betrachten. Wir achten auf ihr Äußeres und unterstützen sie, sich selbst zu pflegen.

Selbständigkeit

Schon beim kleinen Kind sind das Bestreben nach Autonomie und Selbständigkeit sichtbar. Meist können sie viel mehr, als ihnen die Erwachsenen zutrauen.

Um ihr Potential zu entwickeln brauchen Kinder jedoch eine sichere Basis an Geborgenheit und Zutrauen bei ihren Bezugspersonen. Sie müssen eigene Erfahrungen sammeln- womöglich auch schmerzliche- um ihre Fähigkeiten richtig einschätzen zu lernen. So sind sie später verschiedenen Situationen und anderen Menschen gewachsen.

Kinder sollen sich in unserer Einrichtung als aktive, einflussnehmende Personen erleben, die Probleme und Aufgaben selbständig meistern können.

Die Unabhängigkeit im **Handeln** unterstützen wir

- indem wir den Kindern vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten und Freiräume bieten, um eigenes Tun zu erproben.
- indem wir Kindern soweit helfen, dass sie ihre Probleme selbst bewältigen und sich aktiv und kompetent erleben können.
- indem wir ihnen Aufgaben stellen, die sie herausfordern aber nicht überfordern.
- indem wir ihnen etwas zutrauen, auch den Umgang mit „gefährlichen“ Dingen. Sicherheit gewinnen Kinder nicht, indem man Gefahren von ihnen fern hält.
- indem wir das individuelle Entwicklungstempo jedes Kindes respektieren.
- indem wir eine Atmosphäre schaffen, in der Fehler gemacht werden dürfen.
- indem wir helfen, Misserfolge zu verarbeiten und Zuversicht zum nächsten Versuch vermitteln.
- indem wir Räume so kindgerecht und variabel gestalten, dass sie zu Eigenaktivität und Kreativität anregen.
- indem wir offen für Veränderungen sind, die Kinder anregen.
- indem wir immer wieder überprüfen, was Kinder allein bewältigen können und ihre Entwicklung beobachten.
- indem wir eigene Ängste reflektieren und Kindern ein ausgewogenes Verhältnis von Schutz und Risikobereitschaft zukommen lassen.

Die Unabhängigkeit im **Denken** unterstützen wir

- indem wir Kindern ein Recht auf eine eigene Meinung zubilligen, die sie jederzeit äußern können.
- indem wir ihnen zuhören und uns mit ihnen auseinandersetzen.
- indem wir ihnen einen altersgemäßen Entscheidungsspielraum zugestehen.
- indem wir sie an Gruppenentscheidungen beteiligen.
- indem wir ihre Entscheidungen respektieren und sie darin unterstützen.
- indem wir ihnen Eigenverantwortung zubilligen.
- indem wir ihre Gefühle, Wünsche und Bedürfnisse ernst nehmen.
- indem wir Fehler als Chancen begreifen: Im Gespräch können Kinder daraus lernen.

Das Ziel unseres pädagogischen Handelns ist, sich als Erzieher entbehrlich zu machen aber gleichzeitig die Sicherheit zu vermitteln, jederzeit ein Ansprechpartner für die Kinder zu sein.

Resilienz

Was ist Resilienz?

Resilienz ist die Fähigkeit, Ihren Kummer zu kanalisieren, statt zu explodieren.
Resilienz ist die Fähigkeit, negative Gefühle in positive Emotionen umzugestalten.
Resilienz ist die Fähigkeit, sich zu wehren.
Resilienz ist die Fähigkeit, Schwierigkeiten zu meistern.
Resilienz ist die Fähigkeit, Rückschläge auszuhalten.
Resilienz ist die Fähigkeit, die Wunden der eigenen Seele zu heilen.
Resilienz ist der Wille zu überleben.
Resilienz ist die Disziplin, Herausforderungen anzunehmen.
Resilienz führt schließlich dazu, dass Sie am Morgen im Spiegel Ihr fröhliches und kein verbittertes, trauriges oder zorniges Ich sehen. (Doubek 2003, S.18)

Resilienz ist allerdings kein angeborenes Persönlichkeitsmerkmal, sondern eine Kompetenz, die im Laufe der Entwicklung erworben.

Im Kindergarten ist es unser Bestreben Kinder frühzeitig für Stress- und Problemsituationen zu stärken, so dass sie ihr Leben aktiv gestalten und bewältigen können. Wir orientieren uns dabei an den Ressourcen und Stärken des einzelnen Kindes, um individuelle Unterstützung geben zu können.

Zur Resilienz tragen personale und soziale Ressourcen bei.

Förderung personaler Ressourcen im Kindergarten:

Selbstwertgefühl: Ein Kind, das davon überzeugt ist, wertvoll zu sein, traut sich Konflikte zu bewältigen und eine eigene Meinung zu haben. Es kennt seine Stärken und Schwächen und lernt damit umzugehen. Es kann auf andere zugehen. Ein wertschätzender Umgang und das Vermeiden abwertender Kritik ist uns daher wichtig.

Akzeptieren von Eigenwillen und Eigensinn: Eigenwillen darf nicht mit Ungehorsam verwechselt werden, sondern meint die Fähigkeit seinem Leben einen eigenen Sinn zu geben. Kinder deren eigener Wille zu wenig respektiert wurde, halten sich oft an Äußerlichkeiten fest, können andere Meinungen nur schwer akzeptieren und entwickeln wenig Empathie.

Gefühlsbewußtsein: Wir geben Kindern die Gelegenheit ihre Gefühle zu erleben, auszudrücken und auszuleben. Wir bewerten nicht, wie schlimm eine Situation für das Kind ist, sondern begleiten sie und helfen bei der Bewältigung.

Eigenaktivität und Selbsttätigkeit: Sie entwickeln sich oft aus Momenten der Langeweile. Selbsttätigkeit ist die intensivste Form sich Erfahrungen anzueignen, da alle Sinne angesprochen sind. Kinder verstehen die Welt und die Vorgänge um sie herum, wenn sie sie selbst nachvollziehen und Zusammenhänge selbst entdecken können.

- Wir bieten eine anregende Umgebung, in der Kinder ihr eigenes Spiel entfalten können.
- Wir beeinflussen oder unterbrechen das Spielgeschehen nur wenn es notwendig ist.
- Wir geben erst dann Hilfestellung, wenn uns Kinder darum bitten.
- Wir bleiben im Hintergrund.
- Wir geben Kindern Zeit, eigene Lösungen zu finden.
- Wir korrigieren nicht die Werke der Kinder.

Gesprächsbereitschaft: Kinder werden gesprächsbereit, wenn Erwachsene sie ernst nehmen und sich in Ihre Lage versetzen können. Wir beschuldigen, kritisieren und drohen Kinder nicht und geben Kindern nicht ungefragt Ratschläge. Beim aktiven Zuhören nehmen wir Gefühle der Kinder wahr und sprechen sie an.

Selbständigkeit: Die Erzieherin muss auf jedes „ich will selber“ des Kindes hören. Sie darf nichts für das Kind tun, das es schon selbst kann und tun will und bringt ihm dabei Vertrauen entgegen.

Selbstwirksamkeit: Der Glaube selbst etwas bewirken zu können, ermutigt Kinder sich aktiv Problemen zu stellen. Unsere Aufgabe ist es, Kindern Erfolgserlebnisse zu vermitteln, ihnen Verantwortung zu übertragen und damit ihr Wissen um die eigenen Stärken entwickeln helfen.

Konfliktfähigkeit: Soziale Gemeinschaft erfordert Auseinandersetzung- mit mir selbst, und mit den Gefühlen und Interessen anderer.

Fantasie und Kreativität: Fantasievolle Kinder können sich aus einer unerträglichen Realität eine Weile fortträumen. Dadurch gewinnen sie wieder die Kontrolle über das was geschieht, sie verschaffen sich Unabhängigkeit und vermindern ihre Hilflosigkeit.

Weitere Förderschwerpunkte sehen wir in der Bewegung und Wahrnehmung, in der ganzheitlichen Förderung, in der Unterstützung sozialer Beziehungen und in der Entwicklung von Problemlösefähigkeiten.

Die Kinder brauchen von uns Erzieherinnen und Erziehern sinnvolle Grenzen, die ihnen Halt und Geborgenheit geben. Sie brauchen ehrliche und aufrichtige Vorbilder, die sich für sie einsetzen.

Kohärenzgefühl

Kohärenzgefühl ist die Grundhaltung gegenüber der Welt und dem eigenen Leben, die Welt als sinnvoll und zusammenhängend zu erleben. Es entwickelt sich in der Kindheit und Jugend und setzt sich aus drei Komponenten zusammen:

1. *Gefühl von Verstehbarkeit*- die Fähigkeit und Erwartung von Menschen Erfahrungen und Anregungen als geordnete, strukturierte Informationen verarbeiten zu können und nicht mit chaotischen, willkürlichen und unerklärlichen Reizen konfrontiert zu werden.

2. *Gefühl von Handhabbarkeit*- die Überzeugung des Menschen, dass Schwierigkeiten lösbar sind, aufgrund von eigenen Ressourcen oder durch andere Personen oder eine höhere Macht.

3. *Gefühl von Sinnhaftigkeit bzw. Bedeutsamkeit*- das Ausmaß, in dem man das Leben als emotional sinnvoll empfindet, dass wenigstens einige der vom Leben gestellten Probleme es wert sind, dass man Energie in sie investiert, dass sie willkommene Herausforderungen sind.

Kinder sollen in unserem Kindergarten verstehen können, was täglich passiert. Deshalb gestalten wir den Tagesablauf nachvollziehbar, indem wir wichtige Elemente täglich wiederholen. Wichtig sind uns verständliche Ordnungsprinzipien, die den Kindern Situationen übersichtlich darstellen.

Wir erklären unsere Handlungsweisen und die anderer Kinder, Regeln und Zusammenhänge in der Lebensumwelt der Kinder.

Das Erleben von Selbstwirksamkeit ist ein weiterer wichtiger Punkt. (Siehe Selbstwirksamkeit)

Durch die Gruppe erleben Kinder Unterstützung und Hilfsbereitschaft.

Gespräche über Religion und philosophische Inhalte tragen zur Sinnhaftigkeit bei. Durch die Wertschätzung der Erzieherin können Kinder die eigene Existenz als wert- und sinnvoll erleben.

Ob ein starkes oder schwaches Kohärenzgefühl ausgeprägt wird, hängt von der Verfügbarkeit von Widerstandressourcen ab. Diese Faktoren beziehen sich sowohl auf körperliche und personelle Faktoren als auch auf soziale z.B. die Unterstützung durch die Gruppe.

7.2. Motivationale Kompetenzen

Selbstwirksamkeit

Selbstwirksamkeit bezeichnet die Überzeugung, schwierige Aufgaben oder Lebensprobleme aufgrund eigener Kompetenzen bewältigen zu können.
Selbstwirksame Kinder sind zuversichtlich, dass sie das schaffen, was sie sich vorgenommen haben. Sie setzen sich eigene Ziele und verfolgen diese mit Anstrengung und Ausdauer. Misserfolge verkraften sie leichter.

Selbstwirksamkeit bildet sich hauptsächlich durch Erfahrungen. Wir achten deshalb darauf, dass die Aufgaben, die wir den Kindern stellen, ihrer Entwicklung angemessen sind und sie zwar herausfordern aber auch bewältigt werden können.

Wir ermutigen Kinder sich an Neues oder Schwierigeres heranzuwagen und geben dabei Hilfestellung soweit sie nötig ist. Wir helfen Ihnen, sich realistische Ziele zu setzen.

Ihre Ideen und Anregungen nehmen wir ernst und helfen ihnen, sie umzusetzen. Wir geben nicht alles vor, sondern regen zu eigenaktivem, selbstentdeckenden Lernen an.

Wir vermitteln notwendige Fertigkeiten und Kenntnisse, die erfolgreiches Handeln ermöglichen. Wir reflektieren mit den Kindern, was für den Erfolg oder Misserfolg verantwortlich war.

Wir fördern die Solidarität unter den Kindern, damit sie in der Gruppe Hilfe und Unterstützung finden.

In unseren altersgemischten Gruppen können sich jüngere Kinder von älteren abschauen, wie diese mit Schwierigkeiten umgehen und fertig werden.

Selbstregulation

Unter Selbstregulation versteht man, dass das Kind sein Verhalten selbst planen und steuern kann. Dazu ist es notwendig, dass es sich selbst beobachtet, sein Verhalten bewertet und sich nach eigenen Wertmaßstäben belohnt oder bestraft, je nachdem ob es sein Verhalten als erfolgreich oder nicht erfolgreich einstuft.
Wir begleiten eigene Handlungen und Problemlösungsprozesse, bzw. die der Kinder; sprachlich und kommentieren diese, um den Kindern zu zeigen, wie man sein Verhalten planen und steuern kann.

Durch „lautes Denken“ fördern wir die Selbstbeobachtung. Dabei betonen wir zeitliche Abfolgen und logische Konsequenzen: „Zuerst muss ich das machen....., Wenn ich das mache , passiert folgendes...“

Im Gruppen- und Einzelgespräch planen und reflektieren wir den Ablauf verschiedener Handlungen und Aktivitäten.

Durch Gespräche und durch unser eigenes Vorbild vermitteln wir angemessene und realistische Wertmaßstäbe. Dabei ist die Ausführung und die dahinterstehende Intention des Kindes immer wichtiger, als das Ergebnis selbst. Überzogene Erwartungen der Kinder an das eigene Verhalten korrigieren wir vorsichtig.

Das Kind soll sich aus sich selbst heraus belohnen, „Das hab ich gut gemacht“, und nicht durch die Erzieherin belohnt werden. Dieses kann es am Modell der Erwachsenen lernen.

Verschiedene Spielmaterialien unterstützen diese Selbstbelohnung, indem sie dem Kind eine eigene Erfolgskontrolle ermöglichen. Es ist damit in seinem Verhalten unabhängig vom Erwachsenen.

Neugier und individuelle Interessen

Für den Erwerb von Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten ist nicht nur die intellektuelle Ausstattung der Kinder und das Lernangebot der Umwelt wichtig, sondern auch die Bereitschaft des Kindes sich mit diesen Angeboten auseinander zu setzen, Erfahrungen zu sammeln und sich Neues vertraut zu machen. Diese Bereitschaft ist angeboren und ist auf Grund der Vorerfahrungen bei jedem Kind unterschiedlich ausgeprägt. Die notwendigen Verhaltensweisen diese Neugier zu befriedigen (Untersuchen, Experimentieren, Fragenstellen etc.) muss das Kind im Laufe seiner Entwicklung lernen.

Eine ansprechende und anregende Umgebung lädt im Kindergarten zum Erkunden ein und fesselt die Aufmerksamkeit der Kinder. Dabei tragen wir jedoch Sorge nicht zu viele Reize gleichzeitig anzubieten.

Wir stellen Spiele und Materialien zur Verfügung, welche die kindliche Neugier wecken und dem Entwicklungstand der Kinder angemessen sind; d.h. zu bewältigende Herausforderungen darstellen. Wir achten darauf, dass möglichst alle Sinne der Kinder angesprochen werden (Lernen durch Begreifen).

Kinderfragen werden altersangemessen von uns beantwortet und sind stets willkommen. Häufig suchen wir mit den Kindern gemeinsam Antworten und ermutigen so zum Weiterfragen.

In spielerischer Form geben wir Impulse und lenken die Aufmerksamkeit der Kinder auf neue Aspekte, dabei achten wir jedoch darauf keine von Kindern begonnene Handlung zu unterbrechen.

Wir schaffen Gelegenheiten eigene Problemlösungsstrategien zu entwickeln und auszuprobieren. Wir geben an den Stellen Hilfestellung, an denen das Kind nicht allein weiterkommt. Indem wir alltägliche Dinge hinterfragen, wecken wir die Neugier der Kinder, sich eigene Lösungen für alltägliche Fragestellungen zu erarbeiten.

Individuelle Interessen der Kinder greifen wir auf und beziehen sie in die Projektarbeit mit ein. Wir ermutigen und unterstützen Kinder eigene Themen zu verfolgen. Wir bieten Raum, Zeit und Material an, damit Kinder ihren Wissensdurst stillen können.

Wir achten auf eine angstfreie Atmosphäre, in der zum Ausprobieren, Zerlegen, Untersuchen ermuntert wird und helfen Misserfolge zu verkraften.

7.3. Kognitive Kompetenzen

Wahrnehmung

„Nichts ist im Verstande, was nicht vorher in den Sinnen war."

Kinder haben Zugang zu Ihrer Umwelt über die sinnliche Wahrnehmung. Sie ist Grundlage jeder Erfahrung und allen Lernens.

Schon im Mutterleib entwickeln sich die drei Basissinne:

- das taktile System (Berührungsempfinden)
- das propriozeptive System (Körpersinne)
- das vestibuläre System (Gleichgewichtssinn)

Dazu kommen später die Eindrücke über das Auge, die Nase, die Zunge und das Ohr.

Für die Entwicklung einer differenzierten Wahrnehmung brauchen wir eine Vielzahl verschiedener Reize, intakte Sinnesorgane, Nervenbahnen und eine gut funktionierende sensorische Integration, d.h. eine gute Reizselektion, -koordination und -verarbeitung im Gehirn.

Den ersten Lebensjahren und dem Kindergartenalter kommen bei der Entwicklung dieser Gehirnstrukturen eine entscheidende Bedeutung zu.

Im Kindergarten tragen wir dem Rechnung, indem wir den Kinder eine anregende und einladende Atmosphäre mit vielen verschiedenen Sinnesreizen schaffen.

Wir bieten vielfältiges Spielmaterial, Bastelmaterial, Kreis- und Bewegungsspiele an und beziehen Möglichkeiten zur Wahrnehmungsförderung in die pädagogischen Aktivitäten und die Raumgestaltung mit ein. Durch eine strukturiert vorbereitete Umgebung vermeiden wir auch ein Zuviel an Sinneseindrücken.

Genaues Beobachten gibt uns über den Entwicklungstand der Kinder Aufschluss, um dann gezielte Anreize bieten zu können.

Bei Kindern mit Wahrnehmungsstörungen arbeiten wir mit Ergotherapeuten zusammen, um so eine gute Förderung zu erreichen.
Viele Spielmaterialien zum Hören, Fühlen, Riechen, Schmecken

stellen wir mit den Kindern selbst her.

Unser Sinnesmaterial ist im Gruppenraum jederzeit zugänglich,

z.B. bietet das Linsenbad taktile, die Hördosen akustische Anreize.

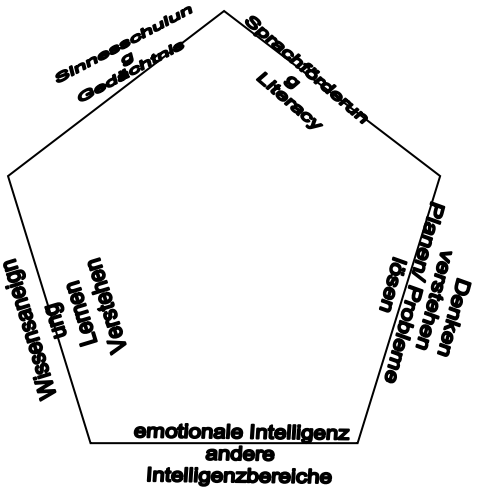
Zudem lassen sich bei vielen Alltagssituationen wie z.B. beim Abspülen des Frühstücksgeschirrs Sinn-volle Erfahrungen sammeln.

Damit die Kinder in ihrer Entdeckungsfreude nicht behindert werden, ist uns eine zweckmäßige Kleidung wichtig.

Kognition

Wer hohe Türme bauen will, muss lange beim Fundament verweilen.

Die kognitive Entwicklung eines Kindes verläuft sehr komplex und ist immer in die Gesamtentwicklung eingebettet.
Sie umfasst folgende Bereiche:



Kognitive Leistungen können nur in Abhängigkeit von individuellen Voraussetzungen erbracht werden. Entscheidend sind Lern- und Leistungsmotivation, Neugier, ein hohes Anspruchsniveau, Frustrationstoleranz, Selbstbewusstsein und ein positives Selbstbild. Da Leistungen meist im sozialen Kontext erbracht werden, sind kommunikative und soziale Kompetenzen von Bedeutung. Zudem sind sichere Bindungen an die Erzieherinnen und positive Beziehungen zu anderen Kindern notwendig.

Sinnesschulung: In der frühen Kindheit ist das Denken noch eng an die Wahrnehmung und Anschauung geknüpft. Wir schaffen vielfältige Erfahrungs- und Beobachtungsmöglichkeiten. Wir ermuntern die Kinder diese Erfahrungen zu verbalisieren, um sie bewusster zu machen. Durch genaue Beobachtung der Kinder verschaffen wir uns einen Überblick über ihre Fähigkeiten und fördern sie gezielt. (siehe Wahrnehmung)

Gedächtnis: Wir unterstützen die Merkfähigkeit, indem wir Geschichten, Bücher, Lieder oder Gespräche mehrfach anbieten, unsere Aktivitäten so wählen, dass sie für die Kinder relevant und emotional bedeutsam sind und Informationen für die Kinder besonders interessant gestalten.

Unser Angebot umfasst verschiedene Aktivitäten, die mit Gedächtnisleistungen verbunden sind:

- Auswendiglernen von Liedern, Gedichten, Reimen, Witzen und Wörtern aus Fremdsprachen
- Stuhlkreisspiele, z.B. „Ich packe meinen Koffer“
- Nacherzählungen von Geschichten
- Malen von Erlebtem oder von Geschichten
- Tischspiele, z.B. Memory, Nanu da ist der Schuh, KIM-Spiele,
- Erlernen von Tänzen, etc.

Sprachförderung: Die Qualität des Denkens hängt zu einem großen Teil von der Sprachbeherrschung ab. Wir bieten gezielte Aktivitäten zur Wortschatzerweiterung, zur Förderung des Begriffsverständnisses, zur Ausdifferenzierung von Bezeichnungen und zum Erlernen der Grammatik an. (siehe Sprachliche Bildung und Förderung)

Das Denken verstehen: Wir hören Kindern genau zu, wenn sie laut denken, wie es in diesem Alter häufig geschieht. Darüber erhalten wir Einblick in ihre Vorstellung und ihr Verständnis der Welt. Wir diskutieren mit ihnen, hinterfragen ihre Aussagen und konfrontieren sie mit neuen Sachverhalten. Dadurch regen wir sie zum Nachdenken an und bewirken eine Erweiterung und Umstrukturierung ihres Wissens.

Wir kommentieren die Handlungen der Kinder, dadurch werden sich die Kinder ihrer Erfahrungen und Denkvorgänge bewusst.

Das Planen und das Lösen von Problemen lernen: Das Planen und das Lösen von Problemen gehört zu den wichtigsten kognitiven Fähigkeiten, deshalb ermuntern wir die Kinder möglichst oft zum:

- Planen von Projekten
- von einzelnen Aktivitäten (Was willst du erreichen?, Was braucht man dazu?, Was musst du zuerst tun?, Wie kannst Du die Wünsche und Bedürfnisse der anderen berücksichtigen?)
- Aushandeln von Kompromissen bei Konflikten

Bei der Lösung von Problemen und Konflikten lernen die Kinder die Reihenfolge der Schritte die zur Problemlösung führen.

1. Was ist das Problem? (genaue Definition)
2. Wo liegen die Ursachen des Problems?
3. Welches Ziel soll angestrebt werden? (Festlegung realistischer Ziele)
4. Welche Lösungsmöglichkeiten sind denkbar? (Erwägung verschiedener Alternativen, Beurteilung möglicher Schwierigkeiten)
5. Welche Alternative soll gewählt werden? (Auswahl, Planung der Umsetzung, Ermittlung benötigter Ressourcen)
6. Umsetzung
7. Wurde das Problem gelöst? (Erfolgskontrolle)

Wir halten uns während des Problemlösungsprozesses mit eigenen Vorschlägen zurück und unterstützen die Kinder mit offenen Fragen.

Wissensaneignung: Kindliches Lernen ist abhängig von der individuellen Entwicklung und den Interessen des Kindes. Es beschäftigt sich dann eigenaktiv besonders intensiv mit einem Wissensgebiet, wenn es gerade sensibel und bereit für dieses ist. Wir bieten daher ein breites Spektrum an Aktivitäten (Zahlenland, Experimente, etc.) und Spielmaterial (Buchstabenstempel, Mathematikkästen) an, auf das die Kinder freien Zugriff haben. Durch die ständige Präsenz in der Gruppe werden alle Kinder im Laufe ihrer Kindergartenzeit angeregt, sich damit auseinanderzusetzen. Unsere Aufgabe ist es diesen Prozess zu begleiten. Darüber hinaus gehen wir auf die Fragen der Kinder ein und ermutigen sie zum Weiterfragen. Dadurch eignen sie sich Wissen an, das für sie relevant sind, ihrer Lebenswelt entstammt bzw. dem sie ein besonderes Interesse entgegenbringen. Wir unterstützen die Kinder in ihrem Wissenserwerb, indem wir unserer Wissen zur Verfügung stellen bzw. uns mit ihnen gemeinsam auf die Suche machen. Dabei nutzen wir Bücher, Fachleute, Internet, etc. Bildungsbereiche, die immer wieder in unserer Arbeit berücksichtigt werden, sind Mathematik, Naturwissenschaft, Geschichte, Technik, Kunst und Kultur.

Das Lernen verstehen: Durch die gemeinsame Reflektion von Lernvorgängen wird den Kindern der Lerninhalt bewusster und durch die Wiederholung wird er besser im Gedächtnis abgespeichert. Durch die Frage: “Was habt ihr gelernt?“ wird den Kindern der Prozess des Lernens bewusst. Sie entwickeln eine Vorstellung von geistigen Vorgängen und eignen sich Strategien des Lernens an.

Alle Intelligenzbereiche fördern: Im Kindergarten fördern wir Kinder ganzheitlich, d.h. wir berücksichtigen alle Bildungs- und Entwicklungsbereiche. Bei der Vermittlung von mathematischen Lerninhalten z.B. beziehen wir motorische Erfahrungen (Ablaufen des Zahlenweges), Erfahrungen aus der Lebenswelt des Kindes (Welches Tier hat 4 Beine?), Musik (Zahlenlieder), Geschichten, Körperwahrnehmung (vor – hinter mir, neben – unter - über mir), taktiles Empfinden (Sandpapierzahlen) etc. mit ein.

Emotionale Intelligenz: Ein emotional gefestigtes, selbstbewusstes Kind ist offen für soziale Kontakte und in der Lage diese positiv zu gestalten. Damit hat es den Kopf frei zum Lernen. Es kann sich in der Gruppe Unterstützung zur Wissensaneignung holen, indem es die Ressourcen der Gruppe nutzt.

Kreativität

Kreativität wird verstanden als die Fähigkeit des Menschen neue Denkinhalte hervorzubringen.

Unter Kreativitätserziehung verstehen wir die freie und fantasievolle Entfaltung der schöpferischen Kräfte des Kindes, die das spontane, selbständige und gestalterische Handeln beinhaltet:

- Die Kinder dürfen eigene Ideen entwickeln, umsetzen und Eigeninitiative aufbauen.
- Die Kinder dürfen experimentieren und ausprobieren.
- Die Kinder dürfen Entscheidungen treffen und Erfahrungen sammeln.
- Die Kinder dürfen unterschiedliche Materialerfahrungen machen.

Indem wir die Kinder zu Kreativität und Fantasie anregen, unterstützen wir sie, eigene Ausdrucksformen zu entwickeln; wir fördern ihr Begriffs- und Vorstellungsvermögen; die Kinder entwickeln Vertrauen in ihre Handlungsfähigkeit; sie lernen Probleme selbständig zu lösen; die Entwicklung der Grob- und Feinmotorik wird unterstützt und die Wahrnehmungsfähigkeit geschult.

Kreativitätserziehung beschränkt sich nicht nur auf das bildnerische Gestalten, sondern will in allen Lebensbereichen und in Alltagssituationen die Kinder ermutigen neue Denkinhalte hervorzubringen; z.B. neue Spielregeln zu erfinden, Konflikte kreativ zu lösen usw.

Kreativität kann so zu einem Prinzip individueller Lebensgestaltung werden.

Erna-Zink-Kindergarten

Im Kindergarten können Kinder z.B. in folgenden Handlungsbereichen gestalterisch tätig werden:

Bildnerisches Gestalten:	Zeichnen und Malen, Werken, Basteln, Reißen, Schneiden, Plastisches Gestalten
Bauen und Konstruieren	Bausteine, Hölzer, Kartons, Matten, Decken, Äste, Naturmaterial, Steine
Rollenspiel	Verkleiden, Schminken, Material darf zweckentfremdet werden
Sprache	Sprachspiele, Gedichte, Geschichten
Musik	Tanzen, Singen, Körperinstrumente
Bewegung	Bewegungsbaustelle, Erlebnisturnen

Nicht das Ergebnis einer Tätigkeit ist wichtig,

sondern die Erfahrungen, die das Kind bei ihrer Ausübung macht.

(Rudolf Seitz)

Wichtig ist es uns eine Atmosphäre zu schaffen, in denen Kinder kreativ werden können:

- individuelle Ausdrucksformen wertzuschätzen
- Raum und Zeit zum Ausprobieren zu gewähren
- Ideen der Kinder aufzugreifen
- Kindliches Handeln zu bestärken und zu unterstützen
- Fehler zuzulassen
- Bewertungen zu vermeiden

Schablonenvorgaben beeinträchtigen die fantasievolle Entfaltung des Kindes und können bei verstärktem Einsatz zu Hemmungen beim bildnerischen Gestalten führen. Die Fähigkeit des Kindes sich spontan und freudig zu betätigen geht verloren. Das Gefühl eigener Unzulänglichkeit verstärkt sich. Die Kinder sollen Begeisterung, Spaß und Freude erleben und sollen stolz sein können auf das individuelle Ergebnis ihrer gestalterischen Tätigkeit.

Methoden der Kreativitäts- und Fantasieerziehung

- *Vielfältiges Material anbieten*
- *Raum und Zeit zum Ausprobieren*
- *Im Tun bestärken und unterstützen*
- *Material erleben lassen*
- *Grunderfahrungen sammeln: Matschen; Schmieren*
- *Sachgemäßen Umgang mit Material vermitteln*
- *Ideen der Kinder aufgreifen*
- *Zweckentfremdung zulassen*
- *Mobile Möbel*
- *Differenziertes Loben*
- *Gedichte, Reime, Wortspiele, Geschichten erfinden, Geheimsprache*
- *Individuelle Ausdruckmöglichkeiten wertschätzen*
- *Abwertungen verhindern*
- *Wahrnehmungsförderung*
- *Aufgaben stellen und Impulse setzen*
- *Problemgeschichten, offener Schluss*
- *Rollenspiele*
- *Mit Kunst vertraut machen*
- *Regeln überprüfen*
- *Regeln mit Kindern erarbeiten*
- *Techniken einführen*
- *Bewusste Raumgestaltung*
- *Basteln*
- *Musik/ Tanz*
- *Phantasiereisen*
- *Bilderbücher*
- *Unsinngeschichten*
- *Phantasiegestalten in Büchern*
- *Verkleiden Schminken*
- *Irreale Lösungen ausdenken*
- *Freiräume*

7.4. Physische Kompetenzen

Gesundheitserziehung

Gesundheitliche Bildung und Erziehung lassen sich nicht auf bestimmte Aktivitäten beschränken, sondern sind in unseren Alltag eingebunden. Sie umfassen die Bereiche der Ernährung, der Bewegung, des psychischen Befindens, der Unfallvorbeugung und Sicherheitserziehung, der Hygiene, der Verhütung von Krankheiten und Suchtprävention. Um langfristig gesunde Einstellungen, Werthaltungen und Verhaltensweisen zu erzielen, spielen *Lernen durch aktives Tun* und *Lernen am beispielhaftem Verhalten* eine wichtige Rolle.

Grundkenntnisse über den eigenen Körper und die Psyche vermitteln

Durch geeignete Angebote vermitteln wir Kenntnisse über den eigenen Körper, die Bezeichnung und Funktion der verschiedenen Organe, einfache Zusammenhänge z.B. zwischen Nahrungsaufnahme und Verdauung, Aufbau und Funktion des Gebisses und der Zahnpflege. Die Kinder lernen was die wichtigsten Krankheiten und Behinderungen sind, wie sie entstehen und wie sie behandelt werden.

Andere wichtige Themen sind Vorbeugung, Ansteckung, Hygiene und Grundkenntnisse über psychische Prozesse wie Wahrnehmung, Denken, etc.

Zur Gesunderhaltung des Körpers beitragen

Bewegung ist ein wichtiger Bestandteil des täglichen Angebots. Im Freispiel, beim täglichen Gartenaufenthalt und in der wöchentlichen Turnstunde werden Muskulatur, Bewegungskoordination und Kreislauf trainiert. Viel Aufenthalt an frischer Luft stärkt das Immunsystem und die Abwehrkräfte auch im Winter und bei schlechterem Wetter.

Ernährungserziehung

Im täglichen Gespräch am Frühstückstisch, beim gesunden Frühstücksbuffet, dem gemeinsamen Mittagessen oder dem gemeinsamen Kochen vermitteln wir den Kindern Grundkenntnisse über Nahrungsmittel und gesunde Ernährung. Indem wir sie immer wieder anbieten, gewöhnen wir sie an gesunde Nahrungsmittel. Kinder lernen etwas über die Zubereitung von Speisen und Tischkultur.

Wir bieten gesunde Getränke an und achten darauf, dass Kinder ausreichend trinken.

Zur Psychohygiene beitragen

Zur Förderung der seelischen Gesundheit tragen Maßnahmen bei, die zu emotionalem Wohlbefinden führen, psychischen Störungen vorbeugen oder helfen, belastende Situationen besser zu bewältigen.

Wir helfen Kindern, sich ihrer Gefühle bewusst zu werden und ihnen Ausdruck zu verleihen oder starke Gefühle, wie Angst, Trauer und Wut zu bewältigen. Entspannungsübungen und Rückzugsmöglichkeiten tragen dazu bei, dass Kinder zu Ausgeglichenheit und Ruhe finden.

Zur Suchtprävention zeigen wir Kindern einen positiven Umgang mit Frustrationen, Langeweile, Stress oder anderen Problemen auf und versuchen der Konsumorientierung von Kindern entgegenzuwirken.

Sexualerziehung

Die Sexualerziehung ist eng mit der körperlichen, sozialen und Persönlichkeitsentwicklung verknüpft.

Kinder entdecken in diesem Alter den eigenen Körper und den Unterschied zwischen Mädchen und Jungen. Wir schaffen eine Atmosphäre, in der Kinder offen darüber reden können. Wir geben Kindern altersgemäß Antwort auf alle Fragen zu Zärtlichkeit, Zeugung und Schwangerschaft und Geburt.

Wir fördern einen unbelasteten Umgang mit der eigenen Sexualität, Kinder dürfen ihr Bedürfnis nach Zärtlichkeit befriedigen- insbesondere Jungen- und reflektieren unsere eigenen Einstellungen.

Hygiene und Körperpflege

Wir vermitteln Kindern die Bedeutung der Körper- und Zahnpflege zur Vermeidung von Krankheiten und fördern die dazu nötigen Fertigkeiten.

Sicherheitserziehung

Die Kinder lernen altersgemäße Gefahren realistisch einzuschätzen, damit umzugehen (z.B. Kerzen, Scheren, Messer) und bei Angst Aktivitäten abzubrechen (wie Raufen, Klettern). Wir erachten es als nicht sinnvoll alle Gefahren von Kindern fernzuhalten, sondern fördern das Problembewusstsein der Kinder, damit sie zu einem selbstkompetenten Umgang mit Gefahren finden.

Durch Verkehrserziehung vermitteln wir das richtige Verhalten im Straßenverkehr.

Mit Krankheiten, Verletzungen und Behinderung umgehen können

Wir sprechen mit Kindern über Erfahrungen von Krankheit, Verletzung, Arztbesuch, Krankenhausaufenthalt und Behinderung. So verdeutlichen wir, wie man sich bei Krankheit und Verletzung richtig verhält, was beim Arzt passiert und wie man sich Behinderten gegenüber richtig verhält. Unser Ziel ist es, Kenntnisse zu vermitteln, Ängste abzubauen und die Kompetenz der Kinder zu stärken

Die Zusammenarbeit mit den Eltern als vorrangig für die Gesundheit ihrer Kinder verantwortlicher Personen ist uns selbstverständlich. Im Elterngespräch erarbeiten wir angemessene Konzepte des Umgangs mit Gesundheit und Krankheit.

Das Personal bildet sich in den Bereichen Erste Hilfe, Krankheitsprävention, Gesundheitsvorsorge und Umweltbelastungen fort. Wir kooperieren mit Ärzten, Fachdiensten und den zuständigen Ämtern.

Motorik

Bewegung ist für Kinder ein elementares Grundbedürfnis.

Gerade in den ersten Lebensjahren ist die Entwicklung des kindlichen Ichs und der Aufbau des Selbstvertrauens im Wesentlichen durch die Erfahrungen mit dem eigenen Körper geprägt. Indem das Kind seinen Körper in allen Funktionen kennen lernt, entwickelt es ein Bild von sich selbst.

Seine Umwelt erschließt sich das Kind ebenfalls durch Bewegung. Über Sinneserfahrungen bildet es Begriffe; im Handeln lernt es Ursachen und Wirkungszusammenhänge begreifen.

Bewegung trainiert nicht nur die motorischen Fähigkeiten, sondern auch die Verarbeitungsprozesse im Gehirn und beeinflusst so die gesamte kognitive Entwicklung. Man kann sogar sagen, dass Kinder die ausreichend Bewegung haben, ihre kognitiven Fähigkeiten besser entwickeln können. Außerdem besteht ein enger Zusammenhang zwischen motorischen Fähigkeiten und emotionaler Stabilität.

Schwerpunkte der Bewegungserziehung sind z.B.:

- Gleichgewicht und Koordination
- Körperhaltung
- Kraftdosierung
- Körperspannung
- Handlungsplanung
- Feinmotorik

Hierbei gilt der Grundsatz, dass zunächst die Grobmotorik geübt werden muss, bevor sich

differenzierte feinmotorische Fertigkeiten entwickeln können.

Den Kindern täglich ausreichende und variationsreiche Bewegungsmöglichkeiten zu bieten ist uns ein Anliegen:

Erna-Zink-Kindergarten

- Die Gruppenräume sind so gestaltet, dass Kinder sich darin bewegen können. Die Räume sind nicht zu voll gestellt, die Möbel sind von Kindern verschiebbar und die Treppe lädt zu Bewegungsspielen ein. Spielteppiche ermöglichen ein abwechslungsreiches Sitzen.
- Der Flur kann während der Freispielzeit zu unterschiedlichen Bewegungsspielen genutzt werden.
- Täglich gehen wir mit den Kindern in den Garten. Dort finden sie ausreichend Platz zum Rennen und eine Vielzahl an Möglichkeiten zum Klettern, Schaukeln, Heben, Tragen, Balancieren usw. Auch der Garten kann von einzelnen Kindern in der Freispielzeit genutzt werden.
- Einmal in der Woche hat jede Gruppe „Wind-und-Wetter-Tag“. An diesem Tag unternehmen wir Ausflüge in die nähere Umgebung, z.B. den umliegenden Spielplätzen, dem Naturschutzgebiet oder dem eine halbe Stunde entfernten Wald.
- An einem Tag in der Woche ist Turntag in jeder Gruppe. In der Turnhalle bieten wir den Kindern mit Hilfe der verschiedenen Turngeräte und diversen Bewegungsspielen eine motivierende Umgebung. Wir turnen in Kleingruppen von bis zu 12 Kindern, um individuell auf den Entwicklungsstand der Kinder einzugehen. Die Turnstunden sind so gestaltet, dass alle Kinder gleichzeitig agieren können. Damit werden Wartezeiten vermieden und unsichere Kinder können unbeobachtet von anderen neue Bewegungsformen ausprobieren. Häufig bauen wir mit den Kindern Bewegungslandschaften, indem wir verschiedene Großgeräte miteinander kombinieren. Beim sogenannten Erlebnisturnen erfinden wir kindgerechte Geschichten, in die verschiedene Bewegungsmöglichkeiten integriert sind, z.B. „Piratenschiff, „Dschungel“ usw.
- Die feinmotorische Entwicklung unterstützen wir, indem wir Spiele zur taktilen Wahrnehmung anbieten, z.B. die Sandwanne oder das Tastmemory.
- Im zweiten Schritt integrieren wir Übungen der Handgeschicklichkeit in unsere tägliche Arbeit, z.B. „Übungen des täglichen Lebens“ nach Maria Montessori oder beim Kochen, Schneiden, Werken und Basteln etc.

Bildungs- und Erziehungsziele

8. Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

8.1. Soziale Kompetenzen

Gute Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern

Jedes Kind ist einmalig und unverwechselbar. Es hat eigene Wünsche, Ziele und Bedürfnisse. Dies zeigt sich in einer individuellen Zugehensweise auf die Umwelt und der nur diesem Kind entsprechenden Reaktion auf Umweltreize. Dennoch kann ein Kind ohne Anregung von außen und ohne soziale Kontakte nicht existieren.
In unserer Kultur ist die Mutter in der Regel die wichtigste Bezugsperson für das Kind. In der sicheren Bindung zu ihr entwickeln die Kinder das Urvertrauen, das Grundlage für seine gesamte Persönlichkeitsentwicklung ist. Kinder können jedoch auch zu anderen Personen Bindungen eingehen. Eine gute Beziehungsqualität fördert die kindliche Entscheidungsfähigkeit, seine Selbstbeherrschung, seine geistige Beweglichkeit, seine soziale Kompetenz und eine angstfreie Verfügung über seine intellektuellen Ressourcen, sein Einfühlungsvermögen und seine Beziehungsfähigkeit.

Alle Kinder brauchen den Schutz und die Nähe einer Bindungsperson um die Herausforderungen des Kindergartenalltags zu bewältigen. Die Beziehung zu den Gruppenerzieherinnen hilft den Kindern , wenn ihnen die Dinge aus der Kontrolle geraten, um sich wieder zu beruhigen und die Kontrolle über sich selbst und die Situation zurückzugewinnen.

Diese Beziehungsarbeit beginnt bei uns morgens mit der Begrüßung der Kinder. Es ist uns wichtig jedes Kind in seiner Einzigartigkeit wahrzunehmen und anzunehmen. Wir wollen den Kindern eine verlässliche, wertschätzende, „sichere“ Basis bieten. Von uns fordert dies die Fähigkeit uns Kindern gegenüber zu öffnen, uns auf sie einzulassen und die Bereitschaft, diese Beziehung auch im Hinblick auf die eigene Person zu reflektieren.

Diese Beziehungen bestehen jedoch nicht von Anfang an. Sie werden von uns behutsam erarbeitet.

Wichtig ist uns deshalb eine individuell dem jeweiligen Kind angepasste Eingewöhnungsphase.

Je älter Kinder werden, umso wichtiger werden Kontakte und Beziehungen zu anderen Kindern.

Entwicklungsimpulse gehen vor allem von Kindern der ähnlichen Altersstufe aus, da die Kinder in ihrer Entwicklung unterschiedlich sind und durch Nachahmen viele neue Dinge ausprobieren können.

In unseren altersgemischten Gruppen können sich die Kinder einmal als klein und als groß erleben. Sie sehen, dass sie Dinge schon können, die andere noch lernen müssen. Das stärkt ihr Selbstbewusstsein. Sie bekommen Lust von Größeren Neues abzuschauen und zu lernen.

Freunde sind wichtig zum Sandburgenbauen, Freunde sind wichtig, wenn andre dich hauen,
Freunde sind wichtig zum Schneckenhaussuchen,
Freunde sind wichtig Zum Essen von Kuchen.
Vormittags, abends, im Freien, im Zimmer... Wann Freunde wichtig sind? Eigentlich immer!
Georg Bydlinski

Einen Freund oder Freundin zu haben, bedeutet eine positive Verstärkung der eigenen Person.

Ein Freund mag einen, man kann sich ihm anvertrauen, man findet immer einen Spielpartner und muss sich nicht ausgegrenzt fühlen, man kann sich gegen andere verbünden, Geheimnisse austauschen und Neues wagen. Mit einem Freund ist man nie allein.

Durch die intensive Begleitung des Freispiels helfen wir den Kindern, Kontakte und Freundschaften zu anderen zu knüpfen. Wir zeigen verschiedene Möglichkeiten der Kontaktaufnahme auf, helfen bei Konflikten und bei der Bewältigung schwieriger Situationen und den dazugehörenden Emotionen.

Auch die Bewältigung von Streit, Ausgrenzung und Enttäuschung bietet positive Entwicklungsanreize, die die eigene Persönlichkeit stabilisieren.

Durch Raumteilverfahren, Kleingruppenarbeit, Spielangebot und entsprechendes Spielmaterial begünstigen wir zusätzlich die Entstehung von Kontakten der Kinder untereinander.

Der Umgang miteinander, die Integration neuer Kinder, Konflikte etc. sind sowohl im Alltag immer wieder Anlass für Gespräche mit den Kindern, als auch häufig Thema von Angeboten, wie Geschichten, Bilderbüchern, Partnerspielen usw.

Empathie

Mit Empathie bezeichnet man die Fähigkeit eines Menschen, sich kognitiv in einen anderen Menschen hineinzuversetzen, seine Gefühle zu teilen und sich damit über sein Verstehen und Handeln klar zu werden. Im weiteren Sprachgebrauch wird damit auch das Empfinden und Zeigen von Mitgefühl bezeichnet. (Einfühlungsvermögen) Es ist die Fähigkeit zum „Mitleiden“ gemeint, die letztendlich zum Handeln führt und geht weit über das reine „Mitleid“ hinaus.

Grundlage der Empathie ist die Selbstwahrnehmung. Nur die Gefühle und Bedürfnisse kann man beim anderen wahrnehmen, die man auch bei sich selbst spüren und zulassen kann.

In unserem Kindergarten ist es uns wichtig, Gefühle und Bedürfnisse der Kinder wahr- und ernst zu nehmen. Wie „schlimm“ eine Situation ist, kann nur das Kind selbst bewerten nicht die Erzieherin. Sensibel klären wir, was das Kind bewegt und spiegeln dessen Gefühle. Der zweite Schritt ist, diese Gefühle und Bedürfnisse zu verbalisieren und sie damit für das betroffene Kind und die anderen Gruppenmitglieder begreifbar zu machen.

Die Bewältigung der Situation wird mit der Frage eingeleitet: „Was kannst Du, können wir, tun, damit es Dir besser geht?“ Hier wird die Handlungsorientierung deutlich. Die Gruppe wird soweit wie möglich in die Hilfe einbezogen.

Immer wieder sind emotionale Situationen Gesprächsthema auch in der Gruppe. Bei Konflikten überprüfen wir die Eindrücke und Gefühle auch der „unbeteiligten „ Kinder im Gespräch und erfragen deren Meinungen über Ursachen und Beweggründe.

Im Rollenspiel, durch Geschichten und Bilderbücher werden immer wieder emotionale Themen aufgegriffen und in der Gruppe besprochen. Verschiedenes Spielmaterial, wie Gefühlsmemory, Mimikwürfel etc. üben das Wahrnehmen verschiedener Gefühle.

Mit dem MUT-Programm, „Miteinander-Umgehen-Trainieren“, lernen die Kinder das einfühlsame Umgehen mit Konfliktsituationen.

Auch in die Projektplanung wird bei Bedarf dieses Thema mit einbezogen, z.B. wenn sich die Gruppe mit dem Thema Krankheit-Krankenhaus, Alter-Altenheim oder Dritte-Welt auseinandersetzt.

Flexibilität

In unserer sich schnell wandelnden Welt ist Flexibilität schon heute eine Schlüsselqualifikation. Unser Lebensentwurf fügt sich je nach Bedarf und Notwendigkeit aus verschiedenen Bausteinen zusammen, wie z.B. Nebenjob, Fortbildung, Engagement im Ehrenamt etc.

Die zunehmende Globalisierung erfordert auch räumliche Flexibilität und multikulturelle Kompetenzen.

Deshalb ist es wichtig, dass Kinder

- neugierig sind und ihre Neugier gefördert wird
- offen für neue Erfahrungen sind
- nicht ängstlich sind, sondern neue Ideen als Herausforderung betrachten
- experimentierfreudig sind ohne Angst vor Fehlern, denn aus Fehlern lernen sie
- Lernen als lebenslangen Prozess begreifen
- optimistisch in die Zukunft blicken
- sich in kritischer Anpassung statt Starrsinn üben
- sich in andere Menschen einfühlen können
- Multikulturalität als etwas Positives sehen
- gerne mit anderen Menschen zusammen sind
- sich kooperativ verhalten können
- sich in anderen Rollen zurechtfinden

Wir ermutigen Kinder ihrer Neugier und ihren eigenen Interessen nachzugehen. Wir machen uns auf die Suche nach ihren Stärken und verhelfen ihnen darüber zu Erfolgserlebnissen.

Wir leben Kindern vor, dass man seine Meinung revidieren kann. Regeln, die ihren Sinn verloren haben, werden verworfen. Im Gruppengespräch kann über alle Regeln diskutiert werden.
Kinder müssen und sollen Neues ausprobieren, um das für sie Passende zu finden. Dabei achten wir darauf, dass sich die Kinder nicht zu viel zumuten, sondern das Angebot für sie überschaubar bleibt.
Ein strukturierter Tagesablauf und wiederkehrende Rituale geben Sicherheit. Aber beides muss Raum für Flexibilität lassen und kann in Absprache mit den Kindern verändert werden.
Kinder möchten mitentscheiden. Dem Alter angemessen bieten wir Wahlmöglichkeiten zwischen 2-3 Alternativen.

Spielmaterial und die Gruppeneinrichtung werden von den Kindern flexibel und kreativ eingesetzt. So werden neue Spielregeln oder ganz neue Spiele erfunden und der Gruppenraum dem jeweiligen Projektthema oder der Freispielaktivität entsprechend umgeräumt.
An Hand von Bilderbücher, Geschichten und in Gesprächen setzen wir uns mit bekanntem oder traditionellen Rollenverhalten auseinander und hinterfragen dieses.
Indem wir selbst Neues ausprobieren, vertraute Wege verlassen und in andere Rollen schlüpfen, geben wir Kindern ein Modell für eigenes flexibles Verhalten.

Sprachliche Bildung und Förderung

Sprachliche Bildung ist ein kontinuierlicher Prozess, der sich über die gesamte Kindergartenzeit erstreckt und sich in der persönlichen Beziehung zu den Bezugspersonen und in der Auseinandersetzung mit der Umwelt abspielt. Das Gespräch ist dabei unser wichtigstes Mittel der Sprachförderung. Die Erzieherinnen dienen den Kindern als Sprachvorbild sowohl im Ausdruck als auch in ihrer persönlichen Einstellung zu Sprachgebrauch und anderen Sprachen und Dialekten. Dies setzt reflektierten Umgang mit Sprache voraus. Wir geben Kindern im Dialog und in konkreten Situationen vielfältige Anregungen zum sprachlichen und nonverbalen Ausdruck.

Die Struktur der Sprache lernen Kinder u.a. in Bilderbüchern, Reimspielen und Liedern näher kennen.

Literacy- Erziehung
Dieser Begriff beinhaltet alle Erfahrungen der Kinder rund um Buch- Erzähl- und Schriftkultur. Er stellt einen zentralen Bestandteil unserer sprachlichen Förderung dar und hat Auswirkungen auf verschiedenen Ebenen:

- Kompetenzerweiterung (Wortschatz, Satzbau, unterschiedliches Sprachniveau)
- Wissen (Buchkultur, Funktion von Schrift)
- Einstellungen (Freude an Büchern/ am Lesen, Neugierde, Wissensaneignung anhand von Büchern/ Nachschlagewerken)

Im Kindergarten wird Literacy-Erziehung mit Bilderbüchern, Geschichten, Reimen, Gedichten und Märchen umgesetzt. In jeder Gruppe gibt es eine freizugängliche Leseecke und der Bücherbus wird regelmäßig besucht. Wir vermitteln aber auch Erfahrungen mit Schreib- und Schriftkultur.

So werden im Stuhlkreis Ideen der Kinder schriftlich festgehalten, in Rollenspielen werden Schreibszenen angeregt (z.B. Rezeptblock in der Arztpraxis), die Namen der Kinder sind an ihren Eigentumsfächern und Garderobenplätzen in Großbuchstaben angebracht und Kinder lernen ihren Namen schreiben. Verschiedenes Buchstabenmaterial motiviert die Kinder zu spielerischem Umgang mit der Schriftsprache.

Förderung der Phonologischen Bewusstheit

Phonologische Bewusstheit bedeutet, die Aufmerksamkeit unabhängig von der Bedeutung eines Wortes auf den formalen, lautlichen Aspekt der Sprache richten zu können. Sie beinhaltet die Fähigkeit, sprachliche Einheiten wie Wörter, Silben und Laute (Phoneme) zu identifizieren und zu unterscheiden.

Es wird unterschieden zwischen phonologischer Bewusstheit im weiteren Sinn (Reimerkennung, Gliederung von Wörtern und Silben) und im engeren Sinn (Anlaute erkennen, Lautunterscheidungen).

Die Phonologische Bewusstheit ist eine wichtige Voraussetzung für den Erwerb der Schriftsprache und hat deshalb einen wichtigen Stellenwert in unserer Vorschulerziehung.

Unsere Förderung umfasst spezielle Tischspiele in den Gruppen (Silbenrally, Reim-Memory), Aktivitäten im Stuhlkreis (Reime, Fingerspiele, Lieder, Klatschspiele, Lauschspiele) und gezielte Förderung der Vorschulkinder einmal wöchentlich in Anlehnung an das Würzburger Trainingsprogramm.

Umgang mit Zwei- und Mehrsprachigkeit

Viele Kinder unseres Kindergartens wachsen zweisprachig oder mehrsprachig auf. Wir sehen dies als eine Bereicherung des Gruppenlebens und versuchen die jeweiligen Sprachen in den Gruppenalltag einzubeziehen, indem wir die Neugier darauf fördern, fremdsprachige Äußerungen nicht unterbinden und fremdsprachige Materialien (Lieder, CD‘s) in unsere Arbeit integrieren. So versuchen wir den Kindern die Wertschätzung ihrer Muttersprache zu vermitteln und Interesse an Fremdsprachen zu wecken.

Wir bieten für Migrantenkinder eine zusätzliche Sprachförderung in Kleingruppen an, die zum Ziel hat, die Sprechfreude anzuregen, das Selbstwertgefühl aufzubauen und den Wortschatz zu erweitern.

<u>Konfliktfähigkeit</u>

Konflikte sind im menschlichen Leben unvermeidbar. Damit Kinder zu sozial kompetenten Menschen heranwachsen können, müssen sie lernen, sich Auseinandersetzungen zu stellen und Strategien zur Konfliktbewältigung zu entwickeln.

Kinder brauchen also die Möglichkeit, Streit offen auszutragen, im Vertrauen darauf, dass sie bei der Erzieherin jederzeit die nötige Unterstützung finden können.

Unsere Aufgabe ist das genaue Beobachten und Begleiten des Konflikts; wir greifen erst ein, wenn es die Situation erfordert, um mit den Kindern abhängig vom Entwicklungsstand Lösungsmöglichkeiten zu erarbeiten. Wir beachten dabei die Gefühle und Bedürfnisse der Kinder und helfen diese zu verbalisieren. Ebenso vermitteln wir, welche Formen der Konfliktlösung sozial akzeptiert sind.

Die Kinder bleiben für ihren Streit selbst verantwortlich, sie entscheiden sich für den jeweiligen Ausgang des Konflikts. Die Erzieherin unterstützt lediglich diesen Prozess und hilft den Kindern miteinander zu sprechen, schwächere Kinder genießen hierbei ihren besonderen Schutz und Aufmerksamkeit.

8.2. Entwicklung von Werten

Werthaltungen

Kinder müssen erst lernen und erfahren, welche Verhaltensweisen in unserer Gesellschaft als richtig und falsch angesehen werden. Moralische Einstellungen und Gewissen entwickeln sich noch. Etwa im Alter von 10 Jahren haben Kinder eine Vorstellung davon, was jemand tun „sollte“ und was seiner eigenen Entscheidung überlassen ist.

Im Kindergartenalter lernt das Kind diese Werthaltungen hauptsächlich am Beispiel der Eltern und Erzieher, die diese Werte bewusst und zum großen Teil auch unbewusst vermitteln.

Uns ist es wichtig, die Haltungen zu vermitteln, die für ein soziales Zusammenleben unerlässlich sind und zu einem menschenfreundlichen Klima beitragen. Dazu müssen Kinder auch lernen verschiedene Werte gegeneinander abzuwägen und eigene Entscheidungen zu treffen. Dies können sie nur, wenn die Spielregeln des Umgangs miteinander begründet werden und hinterfragt werden dürfen.

Grundlage der Entwicklung eines eigenen Wertesystems ist ein positives Selbstwertgefühl, dann können sie erkennen, wann der Selbstwert einen gelernten Wert an Wichtigkeit überragt.

Kinder müssen sich mit den geltenden Werten auseinandersetzen können, um einen eigenen Standpunkt zu finden der unabhängig von den Leitvorstellungen der Erwachsenen ist.

Von uns Erzieherinnen ist ein reflektierter Umgang mit eigenen Wertvorstellungen gefordert, unser Verhalten den Kindern und anderen Menschen gegenüber sollte reversibel sein, d.h. Kinder sollten sich genauso verhalten können und dürfen.

Wir geben mit Geschichten, Bilderbüchern etc. Anregungen sich mit moralischen Fragestellungen auseinander zu setzen, diskutieren mit den Kindern Gruppenregeln, wir erklären eigene Standpunkte und fordern notfalls auch die Einhaltung von Werten ein. Dabei beachten wir den Entwicklungstand des Kindes und gehen wertschätzend und partnerschaftlich mit den Kindern um.

Diese Werte vermitteln wir:

- **Achtung:** Achtung zu haben bedeutet, die unantastbare Würde des Menschen anzuerkennen- die der anderen und die eigene.
- **Bescheidenheit:** Damit ist die Fähigkeit gemeint, sich zu begnügen – weder großspurig noch angeberisch aufzutreten, noch möglichst viel haben zu wollen.
- **Dankbarkeit:** Mit dem Dank drücken wir die Anerkennung aus , dass jemand etwas für uns tut. Kinder brauchen dazu oft keine Worte. Wichtig ist das warme Gefühl das in den Beteiligten entsteht. Damit wird der Dank auch nicht zur Floskel.
- **Ehrlichkeit:** In der „magischen Welt“ der Kinder gehen Realität und Phantasie ineinander über. Ein weiterer Grund für Schwindeleien sind oft Probleme, die sie nicht allein bewältigen können. Hier brauchen Kinder Verständnis. Ehrlichkeit lernen sie nur über unser Vorbild.
- **Freundschaft:** „Wenn man einen Freund hat, braucht man sich vor nichts zu fürchten.“ Janosch
- **Friedfertigkeit:** Das ist die Fähigkeit, ohne Aggression und Gewalt mit anderen zusammenzuleben.
- **Gehorsam und Ungehorsam:** Gehorsam, der sich nicht auf Angst gründet, basiert auf Vertrauen, Wertschätzung und Geborgenheit. Damit wird auch Ungehorsam und Mündigkeit möglich und selbstverständlich.
- **Gelassenheit:** Die Haltung etwas, was nicht zu ändern ist, als Grenze eigenen Handelns und Wollens zu akzeptieren.

- **Gerechtigkeit:** Kinder haben oft ein feines Gespür für Gerechtigkeit. Gerechtigkeit heißt aber nicht nur Gleichbehandlung, sondern muss individuelle Unterschiede berücksichtigen.
- **Hilfsbereitschaft:** Kinder helfen gerne mit, wenn Erwachsene etwas Interessantes tun oder andere Kinder Hilfe brauchen. Diese Begeisterung gilt es zu erhalten und zu unterstützen.

- **Höflichkeit:** Höflichkeit meint nichts anderes, als seinen Mitmenschen mit Respekt zu begegnen. Diesen Respekt kann man erst von ihnen erwarten, wenn er ihnen selbst entgegengebracht wird.
- **Liebesfähigkeit:** Geliebt zu werden und selber zu lieben, gehört zu den elementaren Bedürfnissen eines Kindes. Nur in einem Klima des Wohlwollens, der Wärme und der Geborgenheit kann sich auch ihre Liebesfähigkeit entwickeln.
- **Mitgefühl:** Damit ist die Fähigkeit gemeint, auf die Gefühle eines anderen mit eigenen Gefühlen zu reagieren und Verständnis für ihn zu entwickeln, indem man sich vorstellt, wie es einem selbst in seiner Lage zumute wäre.
- **Ordnung:** Beim Aufräumen lernen die Kinder gleichzeitig die Zuordnung von Gegenständen und das Bilden von Kategorien. Aber auch das „kreative Chaos“ hat seine Berechtigung.
- **Rücksicht:** Erleben die Kinder, dass auch auf ihre Bedürfnisse eingegangen wird, lernen sie Rücksicht als Prinzip der Gegenseitigkeit kennen, welches das Zusammenleben erleichtert.
- **Selbständigkeit:** „Hilf mir, es selbst zu tun“ Maria Montessori (siehe auch Punkt 3.6.1.1)
- **Selbstvertrauen:** „Wenn es einen Glauben gibt, der Berge versetzen kann, so ist es der Glaube an die eigene Kraft.“ Marie von Ebner-Eschenbach
- **Toleranz:** Toleranz beinhaltet Respekt vor fremden Meinungen, Weltanschauungen, Sitten, und Verhaltensformen; die Bereitschaft, anderes Denken und Handeln als gleichberechtigt zu betrachten, und die Fähigkeit, in Konfliktfällen den eigenen Standpunkt nicht über alles zu stellen.
- **Umweltbewusstsein:** Unsere Aufgabe ist es, Kinder für unsere Umwelt zu sensibilisieren, vielfältige Erfahrungen zu vermitteln und auf Probleme hinzuweisen ohne Ängste zu wecken.
- **Verantwortung:** Kinder lernen Verantwortung zu tragen, wenn man sie ihnen überträgt. (siehe auch Punkt 3.6.2.3)
- **Vertrauen:** Vertrauen lernen Kinder durch verlässliche Bezugspersonen, die sich ihrer Bedürfnisse annehmen.
- **Zivilcourage:** Zivilcourage haben heißt, wahrnehmen, dass etwas nicht stimmt, ein eigenes Urteil bilden, Verantwortung übernehmen, überzeugt sein, dass man etwas erreichen kann und etwas unternehmen – zumindest Hilfe holen.

Unvoreingenommenheit und Toleranz

Kinder im Vorschulalter bemerken durchaus, ob jemand anders aussieht, anders redet oder ganz andere Eltern hat. Diese Unterschiede berühren sie aber meistens nicht weiter. Tolerant sind sie deswegen aber noch nicht.

Toleranz beinhaltet den Respekt vor fremden Meinungen, Weltanschauungen, Sitten und Verhaltensformen; die Bereitschaft, anderes Denken und Handeln als gleichberechtigt zu betrachten, und die Fähigkeit, in Konfliktfällen den eigenen Standpunkt nicht über alles zu stellen, sondern sachlich und vernünftig zu handeln. Toleranz erfordert ein aktives Interesse an fremden Denkinhalten, da man einen eigenen Standpunkt nur zu Sachverhalten entwickeln kann, die man kennt.

Wir leben Neugier auf alles Andersartige und Fremde vor. Wir ermutigen Kinder neugierig Fragen zu stellen und machen uns mit ihnen gemeinsam auf die Suche nach Antworten. Wir sensibilisieren für Unterschiede und Gemeinsamkeiten. Wir erklären unsere Handlungsweisen und die der anderen Kinder, damit sie nachvollziehbar werden. Wir vermitteln Wissen über unsere und andere Kulturen und beziehen die Herkunftssprachen unserer Kinder in unsere Arbeit mit ein.

Durch unser Vorbild setzen wir Werte, an denen sich die Kinder orientieren können. Im Alltag bedeutet dies, den Kindern nicht die eigenen Vorstellungen aufzuzwingen, Ideen der Kinder zuzulassen und ihre Meinungen zu respektieren. Wir setzen uns kritisch mit eigenen Werthaltungen und Vorurteilen auseinander, um sie nicht unreflektiert an die Kinder weiterzugeben.

Toleranz setzt innere Sicherheit und ein stabiles Selbstvertrauen voraus. Wo das fehlt, wird Andersartiges und Unbekanntes als Bedrohung empfunden. Wir sprechen mit den Kindern über ihre Einstellungen, machen verborgene Motive bewusst und stärken ihr Selbstwertgefühl.

8.3. Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Verantwortung für sich und andere übernehmen

Kinder können nur lernen, sich verantwortlich zu fühlen, wenn man ihnen Verantwortung überträgt und ihnen Gelegenheit gibt, eigene Erfahrungen zu sammeln.

In unserem Kindergarten übernehmen die Kinder kleine Aufgaben, die sie allein oder mit unserer Hilfe erledigen. Solche Aufgaben sind z.B. das tägliche Führen des Gruppenkalenders, Blumen gießen, Botengänge von Gruppe zu Gruppe, Wischen der Tische, Kehren des Gruppenraumes etc. Hierbei erleben sie, dass sie schon etwas für die Gruppe leisten können und wirklich gebraucht werden. Sie erleben auch, dass, wenn sie mithelfen, mehr Zeit für gemeinsame Aktivitäten bleibt. Wir unterstützen sie, indem wir die Aufgaben entwicklungsgemäß verteilen, in Ruhe erklären, wie etwas gemacht wird, die Zeit zum Üben geben und an Aufgaben erinnern. Auch wenn wir vieles selbst schneller und besser erledigen könnten, sind wir überzeugt von der Bedeutung der Mithilfe der Kinder. Wenn es einmal nicht so klappt, bleiben wir geduldig und bieten Unterstützung und Ermutigung.

Wir fordern Kinder auf, Verantwortung für ihre persönlichen Dinge zu übernehmen. Sie achten selbst auf mitgebrachte Spielsachen, ihre Kindergartentasche, ihre Kleidung und auf das von ihnen benutzte Spielzeug, indem wir sie zur Ordnung anhalten. Beschädigte Dinge versuchen wir mit ihnen gemeinsam zu reparieren.

Kinder erfahren bei uns, dass alles was man tut oder unterlässt, Folgen hat, indem sie die natürlichen Konsequenzen ihres Handelns erleben können. Wenn alle mit helfen, Gemüse zu schneiden, können wir gemeinsam eine leckere Suppe essen. Wenn nicht alle mit aufräumen, bleibt weniger Zeit für den Gartenaufenthalt.

Verantwortung setzt Entscheidungsfreiheit voraus. Die Kinder können häufig mitentscheiden und entwickeln so ein Gefühl für ihre eigene Zuständigkeit. Gelegenheiten hierfür bieten sich bei der Wahl der Spielpartner und des Spielzeugs, bei Projekten, bei Spaziergängen, Gruppenaktivitäten und vielem mehr.

Auch bei den Gruppenregeln entscheiden die Kinder mit, da es ihnen leichter fällt, selbst gefasste Beschlüsse anzuerkennen. Natürlich ist auch ein Hinterfragen bestehender Regeln möglich.

Geradezustehen für das, was man getan hat, gehört als wesentlicher Punkt zur Verantwortung. Damit Kinder sich dieses trauen, erleben sie, dass wir auch in weniger erfreulichen Situationen zu ihnen stehen. Wir äußern zwar Kritik, aber vermitteln gleichzeitig, dass wir ihnen mehr zutrauen. Wir schaffen eine Atmosphäre, in der offen über Fehler gesprochen werden kann. Dazu gehört auch, dass wir eigene Fehler zugeben und unser Verhalten ebenso von Kindern kritisiert werden kann.

Verantwortung für Natur und Umwelt

Lustvoll erlebte Aufenthalte im Freien und spannende Beobachtungen über das Leben von Pflanzen und Tieren sind die unverzichtbare Basis der Umweltbildung. In unserer täglichen Arbeit ist die Natur ein wichtiges Lebens- und Erfahrungsfeld für die Kinder. Wir ermöglichen ihnen bewusste Naturbegegnungen und regen dazu an, ihre Umwelt und deren Veränderungen mit allen Sinnen wahrzunehmen.

Umweltbildung ist aber auch auf Wissensvermittlung angewiesen. Das natürliche Neugierverhalten der Kinder unterstützen wir, indem wir ihnen Wissen in Form von Bilderbüchern, Spielen, Lexika, eigenen Kenntnissen und Expertenauskunft zur Verfügung stellen. Wir regen zum Beobachten, Forschen, Ausprobieren und Experimentieren an.

Durch diese Sensibilisierung wecken wir Interesse und Freude an der Natur. Unser Ziel ist es, dass sich die Kinder als Lebewesen verstehen, die vom Wohlergehen ihrer Umwelt abhängig sind und mit dieser fürsorglich umgehen müssen. Durch unser eigenes Vorbild vermitteln wir Werte und die Überzeugung, dass jedes Lebewesen- unabhängig von seinem Nutzen für den Menschen- ein Recht auf sein Dasein hat.

Unser großes Außengelände bietet vielfältige Möglichkeiten zum Tasten, Matschen, Beobachten und Untersuchen. Die kleinen Gemüsebeete vor ihrer Gruppe pflanzen die Kinder selbst an und pflegen sie täglich. Die selbstgeernteten Früchte werden in der Gruppe sofort probiert und verwertet. Am Totholzhaufen können kleine Tiere beobachtet werden.

In verschiedenen Projekten haben wir uns schon mit Umweltthemen auseinandergesetzt, z.B. das Leben auf und unter der Wiese, die Feuerwanze, Bau einer Miniklläranlage etc.

Ergänzt wird dieses Angebot durch die wöchentlichen Exkursionen in die Umgebung, z.B. in das nahe Naturschutzgebiet, an unserem Wind-und–Wetter-Tag.

Wir legen Wert auf Müllvermeidung und –trennung. Wir vermitteln Kindern, warum wir mit vorhandenen Ressourcen sorgsam umgehen müssen und bitten auch Eltern um Unterstützung bei diesem Anliegen, z.B. bei der Frühstücksverpackung.

8.4. Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Partizipation

Die gesellschaftliche Entwicklung der letzen Jahre brachte jedem Einzelnen größere Wahlmöglichkeiten bezüglich seiner Lebensplanung. Die Chance sein Leben zu gestalten beinhaltet aber gleichzeitig auch die Pflicht zur eigenen Gestaltung. Damit werden Kompetenzen der Partizipation unabdingbar.
Schon Kinder im Vorschulalter lernen ihre Wünsche wahrzunehmen, ihre Interessen zu formulieren und solidarisch Lösungen zu finden, wenn ihnen Räume für Beteiligung eröffnet werden.

Es ist uns ein Anliegen, nicht über Kinder zu bestimmen, sondern sie in alle sie betreffenden Entscheidungen mit einzubeziehen. Im Alltag betrifft das hauptsächlich Entscheidungen über Kleidung, Essen, Spielmaterial, Spielpartner und die Beteiligung an Gruppenaktivitäten.
Bei Kindern, die ihre Wünsche noch nicht sprachlich äußern können, achten die BetreuerInnen auf nonverbale Signale und gehen darauf ein.
In den Gruppen gestalten unsere Kinder den Alltag mit, indem sie sich an der Projektplanung und der Raumgestaltung beteiligen, der Tagesablauf wird gemeinsam besprochen und bei Bedarf geändert und Gruppenregeln werden miteinander ausgehandelt. Ämter und Dienste in der Gruppe werden gemeinsam vergeben, Konflikte geklärt und Kritik von Erzieherinnen und Kinderseite geäußert.

Diese Beteiligung kann im gemeinsamen Stuhlkreisgespräch, z.B. dem Morgenkreis, in Kleingruppen, Einzelgesprächen oder der Kinderkonferenz einer Gruppe stattfinden. Unsere Vorschulkinder bestimmen regelmäßig das Thema und den Ablauf ihres Abschlussfestes mit. Dazu werden in Kleingruppen Vorschläge erarbeitet, über die Vertreter dieser Gruppen in geheimer Wahl abstimmen.
Die Kinder erleben sich als handelnde, einflussnehmende Personen, erfahren die Wirkung ihres Handelns, spüren, dass ihnen Zutrauen entgegengebracht wird und erfahren die Kraft von Bündnissen.
Die Kinder lernen ebenso demokratische Grundprinzipien und Gesprächsregeln kennen. Verfahren wie die einfache Abstimmung durch Handzeichen bis zur geheimen Wahl mit Klebepunkten sind ihnen vertraut. Die Ergebnisse der Abstimmung werden visualisiert, so werden z.B. Regeln aufgeschrieben und in den jeweiligen Spielbereichen befestigt. Ein Sprechstein oder ähnliches signalisiert, wer sprechen darf.

Kritikfähigkeit

Kritik angemessen zu äußern oder annehmen zu können, erfordert einen langen Lernprozess, ist jedoch wichtige Voraussetzung für persönliche Weiterentwicklung und soziales Miteinander. Schon in der Schule sollte das Kind mit Kritik zum Teil umgehen können. Im Kindergarten können wir die Grundlagen dafür mit vorbereiten.

Bestimmte Fähigkeiten sind wichtige Voraussetzungen, ohne die Kritikfähigkeit nicht möglich ist. Sie sind auch abhängig von geistigen Reifungsprozessen.

Kritik zu äußern, setzt gewisse sprachliche Fähigkeiten voraus. Kinder müssen außerdem einen Sachverhalt als problematisch erkennen und Folgen abschätzen können, um kritisch dazu Stellung zu nehmen. Angemessene Kritik zu üben macht ein gewisses Einfühlungsvermögen in das Gegenüber nötig. Sich Kritik zu stellen bzw. zu äußern, erfordert ein gesundes Maß an Selbstbewusstsein und Mut und man muss lernen, mit unangenehmen Gefühlen umzugehen.

Kritik ist eine Lernchance für das Kind. Es lernt andere Sichtweisen kennen und darüber sich im Verhältnis zu seinen Mitmenschen besser verstehen.

Wir sehen Kinder in diesem Punkt als gleichberechtigt an; sie dürfen/sollen Kritik auch an uns üben. In diesen Bemühungen nehmen wir sie ernst und unterstützen sie dabei. Bei Konflikten vermitteln wir und helfen Kritik zu verbalisieren. Kindern ermöglichen wir die Erfahrung, das ihre Meinung in der Gruppe gehört wird und Gewicht hat.

Wenn wir Kritik äußern, legen wir Wert auf Sachlichkeit, d.h. wir üben nie Kritik an der Person des Kindes sondern nur an seinem Verhalten. Dabei ist uns Ehrlichkeit wichtig, dass uns Kinder auch ernst nehmen können. Wir sprechen in Ich-Botschaften, damit sich Kinder auch von dieser Kritik distanzieren können und erklären unsere Ansichten.

Vor allem möchten wir mit unserem eigenen Verhalten Kindern und Erwachsenen gegenüber, ein Vorbild sein.

Erna-Zink-Kindergarten

Bildungs- und Erziehungsziele

9. Exemplarischer Tagesablauf

Unser Tagesablauf berücksichtigt die Bedürfnisse der Kinder nach Spiel, Anregung und Bewegung aber auch nach Rückzug, Entspannung und Ruhe. Er bietet in seiner täglichen Wiederholung den Kindern Sicherheit und Orientierung, kann aber auch so flexibel gehandhabt werden, dass er den Bedürfnissen der Kinder und der Tagesplanung angepasst werden kann und die Kinder auch über den Verlauf ihres Kindergartentages mitbestimmen können. Insofern sind die folgenden Zeiten nur als Richtwerte zu verstehen.

7.00 - 8.00 Uhr

Der Frühdienst: Ab 7.00 Uhr werden Kinder berufstätiger Eltern von einer Erzieherin gruppenübergreifend betreut. Hier hat jedes Kind die Möglichkeit schon zu spielen oder zu frühstücken. Wöchentlich wechselt die Kollegin, die die Kinder betreut. Im Foyer wird angezeigt, in welcher Gruppe der Frühdienst stattfindet. Um 8.00 Uhr findet ein kurzer Austausch statt, in dem die wichtigsten Informationen im Team weitergegeben werden.

8.00 - 9.00 Uhr

Die Bringzeit: Um 8.00 Uhr sind alle Gruppen geöffnet. Uns ist es wichtig, dass alle Kinder in der Gruppe übergeben werden und wir jedes Kind individuell begrüßen können. Bei der Ablösung von den Eltern helfen Rituale, Kuscheltiere und natürlich die Erzieherinnen. Wichtig ist es, sich vom Kind zu verabschieden. Kinder haben ein unterschiedliches Tempo ins Spiel zu finden. Manche Kinder beobachten erst noch eine Weile aus sicherer Entfernung andere stürzen sich gleich ins Vergnügen. Bei der Kontaktaufnahme sind wir gerne behilflich.

Um 9.00 Uhr sollten alle Kinder in der Gruppe angekommen sein, da sich jetzt feste Spielgruppen bilden, zu denen sie später nur schwer Zugang finden. Die pädagogische Arbeit in den Gruppen sollte dann nur noch im Notfall gestört werden.

Erna-Zink-Kindergarten

7.00 –10.00 Uhr

Das Freispiel: Im Freispiel hat das Kind die Möglichkeit Spielmaterial, Ort, Dauer und Spielpartner selbst auszusuchen. Es ist die pädagogisch bedeutsamste Zeit im Kindergarten, da hier die wichtigsten persönlichkeitsbildenden und sozialen Erziehungsziele angestrebt werden. Die Erzieherin gibt Anregungen und Impulse, ist Spielpartner, beobachtet das Spielgeschehen und die Entwicklung von Gruppenstrukturen und nimmt die Kinder in ihren individuellen Bedürfnissen und Befindlichkeiten wahr. Aus diesen Beobachtungen resultieren ein jedem Kind entsprechendes pädagogisches Verhalten und individuelle Förderung.

Das Frühstück: Während der Freispielzeit kann jedes Kind entscheiden, wann und mit wem es frühstücken möchte. Das „freie Frühstück“ berücksichtigt die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder und stärkt ihre Autonomie. Eine angenehme Atmosphäre und ein schön gedeckter Tisch sind uns wichtig. Wir bitten, den Kindern ein abwechslungsreiches und gesundes Frühstück mitzugeben und auf Einwegverpackungen weitgehend zu verzichten. Tee und Saftschorle bietet der Kindergarten zum Trinken an. Wir erinnern Kinder an das Essen und fordern zum Trinken auf.

10.00- 10.45 Uhr

Der Gartenaufenthalt: Wir gehen nach Möglichkeit täglich in den Garten. Für die Kinder ist angemessenen Kleidung wichtig, die unbeschwertes Spielen ermöglicht (nach Bedarf: Sonnenschutz, Schneeanzug, Matschhose, Gummistiefel, Kleidung, die schmutzig werden darf). Je nach Tagesplanung oder Jahreszeit kann der Gartenaufenthalt auch schon früher oder später am Tag liegen (in der heißen Zeit gehen wir schon am Morgen hinaus und bleiben über Mittag im Gruppenraum).

11.00- 11.30 Uhr

Angeleitete Aktivitäten: Wir bieten den Kindern in Kleingruppen oder der Gesamtgruppe gezielt Förderangebote. Die Themen richten sich nach den Interessen der Kinder, aktuellen Anlässen, jahreszeitlichen Gegebenheiten oder speziellen Projekten. Die Angebote umfassen den sprachlichen, motorischen, kognitiven, kreativen und musischen Bildungsbereich. Einmal pro Woche hat jede Gruppe Turntag und einen „Wind und Wetter-Tag“, an dem Ausflüge in die nähere Umgebung unternommen werden. An den Pinnwänden vor den Gruppen dokumentieren wir im Nachhinein, was die Kinder gemacht haben. Lieder, Geschichten, Gedichte, etc. kopieren wir auf Nachfrage gerne für zu Hause.

Erna-Zink-Kindergarten

11.45 –14.00 Uhr

Mittagsbetreuung: Kurz vor 12.00 Uhr steht das frisch zubereitete Mittagessen auf dem Tisch. Die Kinder essen in ihrer Gruppe in vertrauter Atmosphäre mit den Kindern und Erzieherinnen, die sie kennen. Es gilt die Regel: Alles wird probiert- was nicht schmeckt, muss nicht gegessen werden! Wir legen Wert auf eine harmonische Tischkultur und eine ausgewogene Ernährung. In jeder Gruppe stehen maximal 15 Mittagsplätze zur Verfügung. Im Anschluss daran werden die Zähne geputzt. Die jüngeren Kinder können dann im Schlafraum einen Mittagsschlaf halten. Zwei Kolleginnen helfen den Kindern sich bettfertig zu machen. Ist Ruhe eingekehrt, liest eine Erzieherin eine Geschichte vor und betreut die Kinder bis zum Aufstehen gegen 14.00 Uhr. Die älteren Kinder werden in ihrer Gruppe betreut. Sie können mit Hilfe von Bilderbüchern und Spielen etwas zur Ruhe kommen und Kraft tanken.

14.00- 17.00 Uhr

Der Nachmittag: Am Nachmittag sind in den Gruppen in der Regel etwas weniger Kinder anwesend. Die Erzieherinnen haben Zeit sich den Kindern individueller zuzuwenden. Für Einzelförderung, Gespräche, Vorlesen und Mitspielen ist jetzt mehr Zeit. Viele Kinder brauchen am Nachmittag die Gelegenheit für ungestörtes, freies Spiel oder das Mehr an Zuwendung, da der Vormittag unter so vielen Kindern anstrengend ist und ihnen schon einiges abverlangt hat.

Der Kindergarten bietet am Nachmittag Englisch, Musik und Psychomotorik als zusätzliches, kostenpflichtiges Angebot an. Pädagogisch sinnvoll ist es nur eine der angebotenen Gruppen auszuwählen, damit den Kindern ausreichend Zeit zum freien, selbstbestimmten Spiel bleibt. Für Vorschulkinder findet wöchentlich einmal eine Fördergruppe statt. In den Langzeitgruppen ist diese in den Vormittag integriert.

Bildungs- und Erziehungsziele

10. Eingewöhnungsphase

Der Übergang in den Kindergarten vollzieht sich nicht von heute auf morgen, sondern ist ein langer Prozess, der lange vor dem ersten Kindergartentag beginnt und oft erst Wochen danach endet. Für viele Kinder ist es die erste längere Lösung vom Elternhaus.
Schon vor dem ersten Kindergartentag bieten wir Eltern verschiedene Informationsmöglichkeiten an:

- individuelle Anmeldegespräche, in denen wir über unsere Einrichtung und Pädagogik Auskunft geben und Fragen beantworten
- ausführliche Aufnahmemappe mit wichtigen Informationen zu rechtlichen Fragen und mit praktischen Tipps zur Eingewöhnungszeit
- Flyer und Internetauftritt

Alle neuen Kinder können an einem Nachmittag vor den Kindergartenferien zum Schnuppern in ihre neuen Gruppen kommen. Hier lernen sie ihre Erzieherin und andere Kinder der Gruppe kennen und sie können sich ein Bild ihres neuen Umfeldes machen. Auf diesen Erfahrungen können Eltern mit ihrer Vorbereitung auf den Kindergarten aufbauen.

In den ersten Kindergartentagen bitten wir die Eltern, ihr Kind in die Gruppe zu begleiten. Wir nehmen in dieser Zeit Kontakt zu dem Kind auf und wecken sein Interesse an den Spielmöglichkeiten, die sich ihm dort bieten. Oft ist es hilfreich, die ersten Aufenthalte im Kindergarten kürzer zu gestalten.

Wenn Eltern und Erzieherin den Eindruck haben, dass das Kind den Abschied verkraften kann, verabschieden sich die Eltern vom Kind und vereinbaren mit ihm eine Zeit, an dem es wieder abgeholt wird. Kinder reagieren je nach Temperament unterschiedlich auf diese Anforderungen. Während manche sich freudig der neuen Situation anpassen, sind andere eher ängstlich und zurückhaltend. Wir Erzieherinnen beobachten die Kinder genau und unterstützen sie individuell. Wir knüpfen eine Beziehung zum Kind, führen in die neue Umgebung ein, zeigen Spielmaterial und helfen Kontakte zu anderen Kindern herstellen.

Erna-Zink-Kindergarten

Wir helfen starke Gefühle, wie Trauer und Angst, bewältigen und spenden Trost. Die größeren Kinder, die wir schon vor den Ferien auf die Neuen vorbereitet haben, beziehen wir in die Eingewöhnung mit ein. Mit verschiedenen Aktivitäten machen wir die Zugehörigkeit zu der neuen Kindergruppe erlebbar und das Aufhängen erster Kunstwerke, des Namensschildes etc. macht den neuen Platz auch sichtbar.

In Einzelgesprächen informieren wir die Eltern über die Fortschritte während der Eingewöhnungszeit und beraten bei Schwierigkeiten. Die Möglichkeit Kontakt zu anderen Eltern aufzunehmen bietet sich am ersten Gruppenelternabend im Herbst. Hier können auch alle offenen Fragen geklärt werden.

Unser Ziel ist es, das sich das Kind am Ende der Eingewöhnungsphase in unserem Kindergarten wohlfühlt, sich selbständig und selbstbewusst in der Gruppe bewegt und die Chancen des Kindergartenbesuchs für sich nutzen kann.

Bildungs- und Erziehungsziele

11. Schulvorbereitung

Der Übergang vom Kindergarten in die Schule ist ein großer Schritt, dem viele Kinder mit Spannung entgegenfiebern.
Wir bereiten die Kinder auf diesen Schritt vor, indem wir ihre Kompetenzen ganzheitlich fördern.

Wir begleiten sie bei diesem Schritt, indem wir eine Auseinandersetzung mit dem Thema Schule und erste Kontakt zur Institution Schule ermöglichen.

Wir kooperieren mit drei Schulen unseres Sprengels, mit dem Förderzentrum und der Montessorischule.

Kompetenzentwicklung:

Um den Anforderungen gerecht zu werden, die der Übertritt in die Schule an die Kinder stellt, brauchen sie Fähigkeiten in allen 4 Entwicklungsbereichen. Unser Ansatz ist daher ganzheitliche; wir unterstützen die Kinder in ihrer kognitiven, emotionalen, sozialen und motorischen Entwicklung.

Im **kognitiven** Bereich kommt der Sprache eine zentrale Bedeutung zu, da sie mit der geistigen Entwicklung verknüpft ist und von ihr entscheidend der Schulerfolg abhängt. Wir unterstützen die Begriffsbildung indem wir den Kindern vielfältige Wahrnehmungsmöglichkeiten bieten; den Wortschatz und Grammatikverständnis erweitern wir, indem wir unsere Handlungen und die der Kinder sprachlich begleiten, häufig das Gespräch mit den Kindern suchen, Kinder mit Geschichten, Bilderbüchern, Gedichten, Rätseln etc. in Kontakt bringen. Kinder nicht deutschsprachiger Herkunft genießen unsere besondere Aufmerksamkeit und Förderung.

In unseren Projekten vermitteln wir Kindern exemplarisches Wissen über ihren Lebens- und Erfahrungsbereich.

Wir fördern die visuelle und auditive Differenzierungsfähigkeit, die Merkfähigkeit und das Konzentrationsvermögen, das logische Denken und Problemlösefähigkeiten.

Einigen Wissensbereichen widmen wir besondere Aufmerksamkeit, da mit ihnen erste Symbolisierungsprozesse und Abstraktionen beginnen:

- der Entwicklung des Körperschemas
- der Kenntnis der Grundfarben und -formen
- einer Vorstellung von Mengen, Größen, Gewichten
- dem Unterscheiden von rechts- links, oben- unten, hinten- vorne
- dem Zählen im 10-Bereich
- der Kenntnis des Würfelbildes
- dem Erkennen und Schreiben des eigenen Namens
- der Kenntnis grundlegender Verkehrszeichen und –regeln

Damit die Kinder **emotional** gefestigt und selbstsicher in die Schule gehen können, vermitteln wir ihnen das Wissen, dass sie etwas können, auch dass sie vieles noch nicht können, aber in der Lage sind es zu lernen. Wir ermutigen und loben, helfen Misserfolge und Versagen auszuhalten und zu bewältigen und übertragen Verantwortung an die Kinder.

Um ihnen das bestehen in der Klassengemeinschaft zu erleichtern, stärken wir die **sozialen** Kompetenzen der Kinder: wir helfen Kontakt aufzunehmen und Beziehungen einzugehen, helfen Konflikte eigenständig und gewaltfrei zu lösen, wir vermitteln soziales Miteinander als Wert, ermöglichen Gruppenerfahrungen, legen auf Gesprächsregeln und Umgangsformen Wert, helfen Kindern sich in der Gruppe einzuordnen und durchzusetzen, wir verlangen ihnen Rücksichtnahme und Übernahme von Verantwortung ab.

Kindern mit gut entwickelten **motorischen** und sensorischen Fähigkeiten fällt es leichter, sich auf das Lernen zu konzentrieren. Sie wissen, wo sie sich im Raum befinden, wie sie dorthin gekommen sind, wie viel Raum und welche Lage sie einnehmen und wie viel Abstand sie brauchen, um nirgends anzuecken. Dieses Wissen verleiht ihnen Sicherheit. Die Erfahrung des eigenen Körpers im Raum und in der Bewegung ermöglichen erst ein mathematisches Vorstellungsvermögen. Körperliche Fitness ist Voraussetzung für Belastbarkeit, Durchhaltevermögen und Konzentrationsfähigkeit.

Bewegung und Bewegungserziehung sind daher im Kindergarten wichtige Bestandteile.
Die Feinmotorik ist im schulischen Lernen von großer Bedeutung: wir achten daher von Anfang an auf die richtige Stifthaltung und vermitteln Grundfähigkeiten wie Malen, Schneiden, Kleben etc.
Beim Obstschälen und -schneiden, Backen und Kochen, Werken und Basteln und bei vielen Spielen können die Kinder im Alltag ihre feinmotorische Geschicklichkeit üben.

Erna-Zink-Kindergarten

Besondere Angebote für Vorschulkinder:

In der einmal wöchentlich stattfindenden **Vorschulgruppe** bereiten wir die Kinder auf den Übertritt in die Schule vor. Mit Geschichten und Gesprächen vermitteln wir Kenntnisse über die Schule, wir greifen Ängste der Kinder auf und wecken Vorfreude auf die neue Umgebung. Schulbesuche werden hier gemeinsam reflektiert und verarbeitet.
In der Gruppe lernen Kinder Gesprächsregeln, wie sich zu melden, und üben soziale Kompetenzen, z.B. vor einer großen Gruppe zu sprechen.

Die für die Schule hauptsächlich relevanten Wissensbereiche werden vertieft und erweitert.
Wir üben feinmotorische und graphomotorische Fähigkeiten.
Die einzelnen Aktivitäten können Eltern an der Gruppenpinnwand mit verfolgen.
Als Abschluss der Schulgruppe und als Abschied vom Kindergarten feiern wir mit den Kindern ein Übernachtungsfest. Dessen Thema und Ablauf bestimmen die Kinder in mehreren Kinderkonferenzen selbst.

In den **Fördergruppen zur „phonologischen Bewusstheit“** gewinnen die Kinder eine Vorstellung von der lautlichen Zusammensetzung der Sprache. Sie lernen Wörter im Sprachfluss als solche zu erkennen und diese Wörter phonologisch in ihre Bestandteile zu zerlegen. Durch Hörspiele werden die Kinder sensibilisiert, später werden die Silben der Wörter „geklatscht“ und Anlaute verglichen.
Diese Vorbereitung findet in einem halbjährigen Projekt einmal wöchentlich statt und erleichtert das spätere Verschriften der Sprache.

Im gleichen Zeitrahmen findet das **Projekt „Zahlenland“** statt. Hier setzen sich die Kinder mit Liedern, Formen, Puppen, etc. intensiv mit Zahlen und Ziffern auseinander und entwickeln eine ganzheitliche mathematische Vorstellung. Mit dem Zahlenweg entwickeln und verinnerlichen sie ein räumliches Vorstellungsvermögen des „Zahlenraumes“.

Für Kinder, die in der deutschen Sprache noch Unterstützung benötigen, bieten wir in Kooperation mit den verschiedenen Grundschulen den „Vorkurs Deutsch“ an. Mit standardisierten Tests (SISMIK und SELDAK) stellen wir bis Dezember des Vorjahres den Sprachstand der aller Kinder fest. Bei Bedarf können die Eltern ihr Kind dann zum Vorkurs anmelden. Die zusätzliche Förderung im Kindergarten findet alltagsintegriert statt und beginnt schon ein halbes Jahr bevor das Kind Vorschulkind wird. Auf Grund unserer vielen berufstätigen Eltern, besucht eine Lehrerin der Schule die Kinder dann für 3 Schulstunden in der Woche hier im Kindergarten. Es findet ein regelmäßiger Austausch zwischen Lehrerin und Erzieherinnen statt. Hier werden die Themen besprochen, die gerade mit den Kindern behandelt werden und die Fortschritte der einzelnen Kinder festgehalten. In der Gruppe werden die Inhalte der Kurse aufgegriffen und wiederholt.

Die **Abschiedsphase** vom Kindergarten beginnt schon mehrere Wochen vor den Sommerferien und wird von uns bewusst gestaltet. Immer wieder thematisieren wir den Abschied und den Schulbeginn, damit sich die Kinder innerlich darauf einstellen können. Gefühle wie Trauer und Angst werden zur Sprache gebracht und in Geschichten, Rollenspielen etc. verarbeitet.
Ein Abschiedsfest setzt einen festlichen Akzent.

Kooperation mit der Grundschule:
Damit die Kinder den Übergang in die Grundschule erfolgreich bewältigen bieten wir auch verschiedene Kontaktmöglichkeiten mit der zukünftigen Einrichtung an. (Siehe „Kooperation mit der Grundschule“)

Elternarbeit:

An Elternabenden, in Elterngesprächen, Hospitationen und Aushängen zeigen wir Eltern unsere Elternarbeit auf und informieren über die Schulvorbereitung auch zu Hause.

Bildungs- und Erziehungsziele

12. Interkulturelle Erziehung

Der Begriff Kultur bezieht sich auf drei Ebenen:

- auf die Ebene der äußerlich sichtbaren Kulturmerkmale, z.B. Schriftzeichen, Sprache, Kleidung
- auf die Ebene der beobachtbaren Verhaltensweisen und Bräuche, z.B. Essensrituale, Wohnkultur, Erziehungspraxis
- auf die Ebene der das Handeln der Menschen leitenden Vorstellungen, z.B. Einstellungen, Erziehungsvorstellungen, Rollenverständnis, Wertvorstellungen

(nach einem Text von P. Oberhuemer)

Jeder- ob Erzieher, Eltern oder Kinder- hat diese Vorstellungen von einer Kultur im Kopf; sie prägen seine Einstellung und sein Verhalten. Deshalb ist es besonders wichtig, sich diese bewusst zu machen.

In unserem Kindergarten treffen sich Menschen der unterschiedlichsten Nationen. Interkulturelle Erziehung ist für uns daher selbstverständlich. Auf Grund dieser Vielfalt können wir den Kindern ein großes Spektrum an Erfahrungen bieten. Erfahrungen, die sie in einer durch Europäisierung und Globalisierung zunehmend multikulturellen Gesellschaft brauchen werden.

Wir sehen kulturelle Vielfalt als Chance voneinander zu lernen an, nicht als Risiko oder Belastung.

Kinder bringen viele Erfahrungen mit ihrer Familienkultur in die Einrichtung mit. Diese greifen wir auf und nutzen sie für die Gruppe. Gemeinsam mit den Kindern werden Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Kulturen festgestellt, Feste gefeiert oder kulturelle und religiöse Themen diskutiert. Wichtig ist uns dabei ein wertschätzender Umgang miteinander und eine Haltung, die widersprüchliche Vorstellungen toleriert und akzeptiert.

Mehrsprachigkeit sehen wir als Entwicklungschance, von der auch andere Kinder profitieren können. Kinder dürfen und können bei uns in ihrer Muttersprache sprechen, ihre Kompetenz wird als wertvoll und positiv geachtet. Es wird nicht nur ihre eigene sprachliche Kompetenz gestärkt, sondern auch die Neugierde und Offenheit aller Kinder gegenüber Fremdsprachen gefördert. Das Interesse aller Kinder an Sprache nimmt dadurch zu und bei allen wird Sprechfreude und Sprachkompetenz unterstützt.

Erna-Zink-Kindergarten

Erzieher/innen in unserer Einrichtung eignen sich Wissen über die Familienkulturen der Kinder an. Besondere Bedeutung kommt dabei dem Dialog mit Kindern und Eltern zu. Sie überprüfen ihre eigenen Einstellungen und Vorurteile und begegnen anderen Kulturen und Ansichten mit Interesse, Wertschätzung und Respekt. Sie sind sich ihrer Vorbildfunktion für die Kinder bewusst, sie beziehen andere Sichtweisen in ihre Überlegungen ein und treten Diskriminierung aktiv entgegen.

Bildungs- und Erziehungsziele

13. Geschlechtsbewusste Erziehung

In der Entwicklung von Mädchen und Jungen wirken drei Bereiche zusammen:

- die biologischen Voraussetzungen und Entwicklungsprozesse
- die äußeren Einflüsse durch Erziehung und Gesellschaft
- die inneren Bedürfnisse und Entwicklungsprozesse von Jungen und Mädchen auf der Suche nach männlicher bzw. weiblicher Identität.

Eine eigene Identität entwickeln, heißt Ähnlichkeiten mit anderen festzustellen(Ich bin so wie ...), sich abzugrenzen (Ich bin anders als...) und sich verändern und trotzdem „ich selber“ bleiben.

Wenn Kinder in den Kindergarten kommen haben sie meist schon ein Geschlechtsschema, d.h. ein Ordnungssystem „Mädchen/ Junge“ entwickelt. Im Kindergartenalter lernen sie jedoch Entscheidendes darüber, was es bedeutet, ein Mädchen oder Junge zu sein.

Sie eignen sich Wissen an, welche Verhaltensweisen und Gegenstände zum eigenen oder anderen Geschlecht gehören. Dies manifestiert sich oft in einer übertriebenen Eindeutigkeit (z.B. Mädchen tragen rosa Kleidung, Jungen spielen nicht mit Puppen), die sie aber brauchen, um den Geschlechtsunterschied begreifen zu können.

Am Ende der Kindergartenzeit haben die Kinder meist verstanden, dass sie ihr Geschlecht nicht verändern können.

Unsere Gesellschaft verlangt heute ein hohes Maß an Flexibilität, die mit festen Geschlechtsrollenzuschreibungen nicht vereinbar ist. Außerdem werden beide Geschlechter durch Stereotypisierungen benachteiligt und können womöglich Entwicklungspotentiale nicht verwirklichen.

Das bedeutet für uns, dass wir in der Erziehung von Mädchen und Jungen sensibel vorgehen und ein möglichst breites Erfahrungsspektrum ermöglichen müssen.

Mädchen sollen bei uns Gelegenheit erhalten, nicht nur die „mütterliche“ und „schwache“ Seite des Frauenbildes zu erfahren und zu üben, sondern auch die „starke“ und „selbstbewusste“, und Jungen sollen Gelegenheiten erhalten, nicht nur die „starke“, „raumgreifende“ und „dominante“, sondern auch die „emotionale“, „weiche“ und „schwache“ Seite des Männerbildes zu erfahren und einzuüben. Hier einige Beispiele:

- Gefühle dürfen gezeigt werden („Auch Indianer weinen“)
- Es ist wichtig, auf seinen Körper zu achten und ihn vor Überlastung zu schützen
- Wer Angst zulässt, passt auf sich auf und beachtet Gefahren.
- Wer viel wissen will und Fragen stellt, lernt die Dinge und die Welt begreifen.
- Wer spricht, tauscht sich aus, wird gehört und kann seine Gefühle ausdrücken.
- Solidarität erleichtert das Zusammenleben.
- Mehr „männliches“ im Kindergarten, durch Erzieherinnen sind die Räume überwiegend weiblich geprägt. (Werken, technische Geräte)
- Tobebereiche mit klaren Nutzungszeiten für Mädchen und Jungen.
- Einbeziehen der Wünsche beider Geschlechter bei der Raumgestaltung.

Kinder brauchen sowohl geschlechtstypische als auch geschlechtsrollenerweiternde und -überschreitende Spielmöglichkeiten und Angebote. Dabei wählen wir situationsabhängig koedukative als auch geschlechtertrennende Formen der methodischen Arbeit.
Besondere Bedeutung messen wir bei der geschlechtsbewussten Erziehung der Erzieherin/ dem Erzieher zu.

- Sie/Er braucht Fachwissen über die entwicklungspsychologischen Konzepte zur Geschlechtsidentität.
- Sie/Er muss ihr/sein eigenes Rollenverhalten und geschlechtsspezifische Vorstellungen reflektieren.
- Sie/Er muss geschlechtsbezogene Normen und Werte hinterfragen.
- Sie/Er muss sensibel mit kulturellen Unterschieden umgehen.
- Sie/Er muss Mädchen wie Jungen gleichermaßen Beachtung schenken.

Wir streben an, Männer in den Kindergartenalltag einzubinden, nicht nur als Rollenvorbilder für Jungen, sondern auch um Mädchen Erfahrungen mit dem anderen Geschlecht zu ermöglichen: denn Jungen brauchen starke Frauenbilder und Mädchen emotionale Männerbilder.

Bildungs- und Erziehungsziele

14. Ethisch religiöse Erziehung

Religiöses Lernen in unserer Einrichtung respektiert die Glaubens- und Gewissensfreiheit, die Freiheit zur und gegen die Religionsausübung und trägt der multikulturellen Zusammensetzung der Kinder Rechnung. Kinder trennen nicht zwischen Religiösem und Profanen, sie bringen religiöse Vorerfahrungen und Fragen in den Kindergarten mit. Im Rahmen einer ganzheitlichen Erziehung ist dieser Bereich also nicht auszuklammern. Hierbei wollen wir Kinder jedoch nicht beeinflussen, sondern sie unterstützen, ihre eigene religiöse Identität zu finden. Zudem ermöglichen wir die Auseinandersetzung und Identifikation mit Sinn- und Wertesystemen.

- Wir schaffen eine Atmosphäre der Offenheit, die es Kindern ermöglicht, über Dinge zu sprechen, die sie bewegen, beunruhigen, erschüttern oder über die sie staunen.
- Wir sind den Kindern einfühlsame Gesprächspartner, die keine fertigen Antworten präsentieren, sondern mit den Kindern gemeinsam Antworten suchen.
- Wir lernen zentrale Elemente der christlich-abendländischen Kultur und anderer Kulturkreise kennen und stellen Unterschiede und Gemeinsamkeiten fest.
- Wir feiern traditionelle Feste (Weihnachten, Ramadan, etc.) und erarbeiten mit den Kindern deren ursprünglichen Sinn in Abkehr von einer verbreitet wahrzunehmenden Konsumhaltung.
- Wir erörtern religiöse oder philosophische Fragen mit den Kinder (Wer hat die Erde/mich gemacht? Was kommt nach dem Himmel? Was ist gerecht? etc.) und helfen Kindern ansatzweise eigene Antworten darauf zu finden.
- Wir helfen Kindern in der persönlichen Beziehung zu uns Erfahrungen von Tod, Trauer und Verlust zu verbalisieren und zu verarbeiten. Dazu halten wir auch geeignete Bilderbücher und Geschichten bereit.
- Es herrscht eine soziale Atmosphäre in der das Kind sich angenommen und geborgen fühlen kann.
- Kinder verschiedener Kulturen lernen sich in ihrer Unterschiedlichkeit wahrzunehmen und zu respektieren.
- Alle Religionen und Weltanschauungen sehen wir als gleichberechtigt und gleichermaßen wertvoll an und sie kommen in unserem Alltag vor, sofern sie von Kindern der Gruppe repräsentiert werden.
- Die Erzieherinnen setzen sich mit religiösen Fragen auseinander, informieren sich über andere Weltanschauungen und reflektieren ihre eigene religiöse Entwicklung um Kindern echte Gesprächspartner sein zu können.

Bildungs- und Erziehungsziele

15. Medienkompetenz

Medien sind aus der Welt der Kinder nicht mehr wegzudenken und zwar nicht nur Bilderbücher und Kinder CDs, sondern auch Fernsehen, Film und Computer. Jedes Kind bringt eigene Medienerfahrungen mit in den Kindergarten.
Bei der Lebenswelt der Kinder anzusetzen bedeutet, diese Erfahrungen im Kindergarten aufzugreifen und positiv zu nutzen.

Als Teilaspekte der Medienkompetenz vermitteln wir Kindern

- Medien und ihre Strukturen zu verstehen und zu durchschauen
- die Fülle der Medienerlebnisse spielerisch zu verarbeiten
- Medien zielgerichtet und angemessen zu nutzen
- Medien als Ausdruck der eigenen Persönlichkeit aktiv selbst zu gestalten

Kinder lernen Medien als Wiedergabe eines Teilaspekts der Wirklichkeit kennen, indem sie unterschiedliche Medien zur Information nutzen, über den Wahrheitsgehalt bestimmter Medien nachdenken (z.B. Werbung) und die Entstehung verschiedener Medien kennen lernen (z.B. Zeichentrickfilm). Medienerfahrungen ergänzen wir durch real erfahrbare Erlebnisse (z.B. das Ausprobieren von Experimenten aus Kindersendungen).

Wir geben den Kindern Gelegenheit Medienerlebnisse im Kindergarten nachzuspielen oder kreativ auszuleben. Dabei berücksichtigen wir unterschiedliche Verarbeitungsweisen von Mädchen und Jungen. Gespräche über Fernsehsendungen und Computerspiele helfen Kindern Erfahrungen aufzuarbeiten und geben uns einen Einblick, was sie beschäftigt.

Wir nutzen das Internet, Bücher, Filme etc. gezielt zum Informationsgewinn in der Projektarbeit.

Bildschirmmedien sind nicht zur Dauerberieselung geeignet; die Kinder lernen sie gezielt und dosiert zu nutzen. Vor allem Kindern, die zu Hause keinen Zugang zu modernen Medien haben, wollen wir deren Bedienung nahe bringen.

Ein wichtiger Aspekt der Medienkompetenz ist das kreative Erstellen eigener Bücher, CDs oder Filme. Hier können die Kinder aus der Passivität des Konsumierens heraustreten und sich selbst als aktiv und schöpferisch erleben.
Wir sind bemüht qualitativ hochwertige Medien anzubieten, z.B. Bilderbücher, die inhaltlich wertvoll und ästhetisch gestaltet sind, CDs, die pädagogisch ansprechend sind, informative Filme, die anschaulich Zusammenhänge erklären und Software, die der Altersgruppe angemessen ist.

Bildungs- und Erziehungsziele

16. Bildung und Erziehung von Kindern unter 3 Jahren

Wir können laut Betriebserlaubnis Kinder ab dem Alter von 2,5 Jahren aufnehmen. Häufig sind dies Kinder, deren ältere Geschwister schon die Einrichtung besuchen.

Während der Eingewöhnungszeit beobachten wir diese Kinder besonders sensibel und gestalten diese ihren Bedürfnissen entsprechend. So kann z.B. das ältere Geschwisterkind bei der Eingewöhnung helfen oder die Eltern das Kind in schwierigen Phasen begleiten.

Wir widmen uns unter 3-jährigen Kindern besonders aufmerksam, um ihnen Sicherheit zu geben. Durch körperliche Nähe bieten wir Schutz und Rückzugsmöglichkeit. Auf unserem Schoß können die Kinder Kraft tanken und das Geschehen um sich herum beobachten. Über die Beziehung zur Erzieherin können die Kinder Kontakt zu anderen aufnehmen und schließlich erste Schritte in die Gruppe wagen. Kleine Kinder brauchen eine Bezugsperson, die ständig erreichbar ist. Unsere Gruppenräume sind so gestaltet, dass für Kleine attraktives Spielmaterial mit Blickkontakt zur Erzieherin genutzt werden kann. Wir bemühen uns, Kindern möglichst wenig Betreuerwechsel im Tagesablauf zuzumuten.

Entwicklungsgemäß beziehen wir auch kleine Kinder in das Gruppengeschehen mit ein. Größere Kinder und die Erzieherin helfen bei allem, das allein noch nicht so klappt. Das Spielmaterial ist so ausgewählt, dass auch jüngere Kinder für sie Ansprechendes finden. Hier bieten wir vor allem Sinnesmaterial und Material, das elementare Erfahrungen ermöglicht an (Sandwanne, Linsenbad, Kleister, Fingerfarbe etc.). In der Projektgestaltung werden die Kleinen nach ihren Fähigkeiten mit einbezogen. Wir wählen Techniken und Aktivitäten, die ihrem Entwicklungstand entsprechen. Sie bemalen z.B. die Kulissen für ein Theaterstück oder lernen ein eigenes, kurzes Fingerspiel während die übrige Gruppe eine Geschichte zum Thema hört.

Bei Sauberkeits- und Gesundheitserziehung unterstützen wir kleine Kinder, indem wir verstärkt pflegerisch tätig werden, verschiedene Fertigkeiten immer wieder mit den Kindern üben und in diesem Bereich besonders intensiv mit den Eltern zusammenarbeiten.

Kleinere Kinder ermüden schneller. Sie finden bei uns im Gruppenalltag immer wieder Rückzugsmöglichkeiten, wie z.B. das Vorlesen auf dem Sofa, das Kuscheln in der Höhle oder eine Erzieherin, die sie auf den Arm nimmt. Mittags haben die kleineren Kinder Gelegenheit zum Mittagsschlaf. Die vertraute Erzieherin bringt die Kinder ins Bett.

Bildungs- und Erziehungsziele

17. Umsetzung der Beteiligungs- und Beschwerderechte von Kindern

Eine gute vertrauensvolle Beziehung und ein wertschätzender Umgang miteinander sind bei uns die Voraussetzung dafür, dass auch die Mitbestimmungs-und Persönlichkeitsrechte der Kinder gewahrt werden.

Kinder lernen bei uns, über die eigenen Belange selbst zu bestimmen, indem wir es in Alltagssituationen üben.

- Jedes Kind entscheidet ob und wie viel es essen möchte. Beim Frühstück darf es auch die Zeit bestimmen, zu der es sich an den Tisch setzt. Kein Kind wird gezwungen zu probieren oder aufzuessen. Es gibt keine Sanktionen, wenn ein Kind nicht essen möchte, so gibt es auch den beliebten Nachtisch für Kinder, die vorher nichts gegessen haben.
- Wir achten das Schamgefühl der Kinder bei Toilettengängen, beim Umziehen zum Turnen etc. und schaffen die Möglichkeit sich zurückzuziehen, wenn Kinder das möchten.
- Jedes Kind hat ein unterschiedliches Temperaturempfinden, und so dürfen sie mitentscheiden, was sie anziehen möchten.
- Beim Trösten, Kuscheln etc. fragen wir Kinder, ob sie z.B. auf dem Schoß sitzen oder getragen werden möchten. Wir akzeptieren, wenn Kinder nicht angefasst werden möchten.
- Wir achten Vorlieben und Abneigungen der Kinder, z.B. möchten manche Kinder nichts Glitschiges Anfassen oder ihr Essen in einer bestimmten Weise zu sich nehmen.
- Jedes Kind kann im Freispiel selbst entscheiden wo, mit was und mit wem es spielen möchte. Freundschaften und Abneigungen der Kinder untereinander respektieren wir. Die Kinder können sich zurückziehen, wenn sie das Bedürfnis nach Ruhe haben.

Wenn wir, um die Sicherheit der Kinder zu gewährleisten, gegen ihren Willen entscheiden müssen, begründen wir unser Vorgehen den Kindern gegenüber.

Natürlich werden die Kinder bei uns auch in Entscheidungen über den Tagesablauf etc. mit einbezogen lesen sie dazu 8.4 Partizipation

Erna-Zink-Kindergarten

Kinder lernen und üben im Alltag mit unserer Hilfe ihre Belange zu vertreten und durchzusetzen, z.B. wie kann ich mich beschweren, wie spreche Personen an, wie spreche ich meine Wünsche aus und wo kann ich mir Hilfe und Unterstützung holen. Wir geben Kindern Raum, in Gruppen und Einzelgesprächen ihre Sorgen zu äußern. Beschwerden von Kindern, uns Erwachsenen gegenüber, nehmen wir genauso ernst, wie Beschwerden gegenüber Kindern. In Konflikten begleiten wir Kinder und achten darauf, dass Schwächere auch zu ihrem Recht kommen. Wir vermitteln dabei jedem Kind das Gefühl, ich werde mit meinen Wünschen und Bedürfnissen gesehen.

Wir nehmen Beschwerden von Kindern ernst und gehen diesen nach. Wir vertreten die Rechte der Kinder gegenüber anderen Kindern, Kolleginnen und Eltern.

Der Kindergarten hält Material bereit, um mit Kindern Problemsituationen zu bearbeiten, in denen ihre persönlichen Rechte verletzt werden. Wir vermitteln hier ein Bewusstsein, was erlaubt ist und was zu weit geht und zeigen dem Kind Handlungsmöglichkeiten auf.

Ein besonderes Augenmerk richten wir auf Kinder, die Auffälligkeiten zeigen und versuchen zu ihnen ein besonderes Vertrauensverhältnis aufzubauen.

Bildungs- und Erziehungsziele

18. Inklusion

Unsere Einrichtung wird von einer großen Vielfalt von Kindern und Familien besucht. Darauf sind wir stolz und unser Ziel ist es, das alle Kinder bei uns gut miteinander leben und lernen können. Alle Familien sollen sich in der Einrichtung willkommen fühlen.

Kinder haben unterschiedliche Bedürfnisse abhängig von ihrem Alter, Entwicklung, Geschlecht, körperlicher Verfassung und kultureller Herkunft. Auf diese Bedürfnisse wollen wir eingehen und den Alltag für die Gruppe so gestalten, dass jedes Kind seinen Platz findet und sich mit den anderen gemeinsam entwickeln kann. In der Gemeinschaft erfahren die Kinder die Unterschiede als Bereicherung. Im Gruppenalltag und bei den Spielprojekten kann jeder sich mit seinen Stärken einbringen und sich als kompetent erleben. Um besser auf jedes einzelne Kind eingehen zu können, arbeiten wir möglichst oft in Kleingruppen. Hier wird besonders der individuelle Entwicklungsstand jedes Kindes berücksichtigt und jedes Kind erhält die Förderung, die es zu seiner Weiterentwicklung braucht.

Gemeinsame Mahlzeiten sind ein besonderer Ausdruck von Zusammengehörigkeit. Durch unsere eigene Küche können wir auf Nahrungsunverträglichkeiten und kulturell bedingte Ernährungsgewohnheiten Rücksicht nehmen. So können alle Kinder gemeinsam essen.

Kinder bringen viele Erfahrungen mit ihrer Familienkultur in die Einrichtung mit. Diese greifen wir auf und nutzen sie für die Gruppe. Gemeinsam mit den Kindern werden Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Kulturen festgestellt, Feste gefeiert oder kulturelle und religiöse Themen diskutiert. Wichtig ist uns dabei ein wertschätzender Umgang miteinander und eine Haltung, die widersprüchliche Vorstellungen toleriert und akzeptiert. (Siehe auch Punkt 12 „Interkulturelle Erziehung“)

Kinder mit besonderen Bedürfnissen unterstützen wir, je nach Ihrem Förderbedarf auf unterschiedliche Weise. Zur Abklärung eines Förderbedarfs stehen uns der „Mobile sonderpädagogische Dienst“ oder die Frühförderstellen zur Verfügung. Wir arbeiten eng mit diesen Stellen zusammen. Die Tests und Therapien finden teilweise auch bei uns in der Einrichtung statt, da viele Eltern ihre Kinder auf Grund ihrer Berufstätigkeit oder anderer Gründe nicht dorthin bringen können. Ein kollegialer Austausch mit den Fachkräften ist für uns selbstverständlich und trägt zu einer besseren Koordination der pädagogischen Arbeit bei.

Erna-Zink-Kindergarten

Behinderte und von Behinderung bedrohte Kinder haben bei uns auch die Möglichkeit, in Abhängigkeit ihres Förderbedarfs, einen besonderen Platz zu erhalten. Ein Fachdienst unterstützt die Kinder bei der Integration in die Kindergartengruppe. In der Regel erfolgt dies zusammen mit anderen Kindern in einer Kleingruppe, so dass die Kinder nicht ausgesondert werden. Zusätzlich wird die Gruppenstärke reduziert, so dass die Betreuerinnen mehr Zeit für das jeweilige Kind aufwenden können.

Wir setzen uns für das einzelne Kind individuelle Ziele auf der Grundlage von Vorgesprächen und Beobachtungen und erarbeiten einen Förderplan. Bei den geplanten Spiel- und Lernangeboten sollen die Kinder gemeinsam aktiv werden, jedes Kind sich nach seinen Fähigkeiten einbringen und als kompetent erleben und in lebensnahen Situationen sich neue Handlungsmöglichkeiten aneignen und ausprobieren. In der Gruppe streben wir eine Atmosphäre an, in der Kinder sich gegenseitig unterstützen und voneinander lernen können.

Zusammen mit dem Fachdienst beraten wir Eltern intensiv über geeignete Förderung ihres Kindes und vor allem auch über seinen weiteren Weg nach dem Kindergarten. Ebenso schätzen wir ein (auch schon bei der Aufnahme), ob wir ein Kind bei uns optimal fördern können und verweisen gegebenenfalls an andere Einrichtungen.

Unser pädagogisches Personal bildet sich regelmäßig über integrationsspezifische Inhalte fort. Durch die Fachdienste findet eine kontinuierliche Praxisbegleitung statt.

Bildungs- und Erziehungsziele

19. Die Outdoor-Gruppe

An vier Tagen in der Woche ist unsere Blaue Gruppe draußen unterwegs. Sie spazieren in die Umgebung des Kindergartens und das nahegelegene Naturschutzgebiet, oder planen größere Exkursionen in und um Erlangen.

Gelegentlich sind sie schon ab 8:00 Uhr unterwegs und verbringen den Tag bis ca. 15:00 Uhr im Freien.

Seit 2014 besucht die Blaue Gruppe regelmäßig einen Bauernhof in Uttenreuth. Dort stehen ihnen ein kleiner Nutzgarten, eine Feuerstelle, eine Komposttoilette und ein Gartenhaus zur Verfügung. Dies alles haben Eltern und ehrenamtliche Helfer für die Kinder gebaut. Wenn die Kinder dorthin laufen, schlafen und essen sie auch dort und kommen erst danach zurück. Ansonsten nutzt die Gruppe am Nachmittag die Räume und die Lernmöglichkeiten des Kindergartens.

Seit 2014 besucht die Blaue Gruppe regelmäßig einen Bauernhof in Uttenreuth.

Am Nachmittag nutzt die Gruppe die Räume und die Lernmöglichkeiten des Kindergartens.

Für Regenwetter, Kälte, Sturm und Wind ist jedes Kind ausgerüstet.

Feste Schuhe, wettergerechte Kleidung, Matschhosen, Gummistiefel, Wanderstiefel, Winterstiefel, festen Rucksack, Regensachen und Sonnenhut gehören zur Grundausrüstung.

Die natürliche Umwelt fördert das Zusammenspiel von Körper, Geist, Seele, Denken, Fühlen und Handeln. Der Aufenthalt in der Natur, ohne Türen und Wände, bietet den Kindern Raum für vielfältige Wahrnehmungs- und Sinnesschulung.

Das unmittelbare Erleben und selbstbestimmte Lernen fördert Selbstwertgefühl und emotionale Stabilität. Das Spielverhalten ist weitgehend unbelastet von Konflikten, die sonst durch Beengung und Lärm im Innenraum entstehen.

Für manche Kinder ist dies erst die Chance sich in Spielsituationen zu vertiefen.

Erna-Zink-Kindergarten

Der natürliche Bewegungsdrang der Kinder wird gestillt und die motorische Entwicklung durch vielfältige Reize gefördert.

Das Spielen bei Wind und Wetter stärkt das Immunsystem und fördert die gesunde Entwicklung.

Soziale Fähigkeiten werden z.B. beim gemeinsamen Hüttenbau im Wald geübt, hier muss man gut zusammenarbeiten, kommunizieren und aufeinander achtgeben, um zum Ziel zu kommen.

Da es draußen kein vorgefertigtes Spielmaterial gibt wird die Fantasie und Kreativität der Kinder angeregt und gefordert.

Die Kinder sind eingebunden in jahreszeitliche Abläufe und natürliche Vorgänge. Zum Beispiel bei einer Waldwoche im Winter erleben sie diese intensiv.

Spielerisch lernen sie einen wertschätzenden Umgang mit der Natur.

Die kognitive Entwicklung unterstützen wir durch Förderspiele, in denen wir die natürlichen Gegebenheiten bzw. Naturmaterialien nutzen. (z.B. Wir laufen zum 5. Stein bei der Pappel)

Die Beobachtungen und Erlebnisse unterwegs bieten viele Sprachanlässe und Anreiz zum Erzählen.

Durch diese Erzählungen nehmen die Eltern Anteil an den Erlebnissen der Kinder.

Zur Sicherheit der Kinder bereiten sich die Erzieher gründlich auf die Ausflüge vor. Sie kennen das Gelände und wissen um Gefahrenpunkte. Eine entsprechende Erste- Hilfe Ausrüstung wird immer mitgeführt.

Außerdem sind sie über Handy erreichbar.

Die Kinder lernen das richtige Verhalten in der Natur, kennen die Gruppenregeln und lernen mit Gefahren umzugehen.

Bei der Vergabe der Plätze werden die Wünsche der Eltern berücksichtigt, soweit freie Plätze zur Verfügung stehen.

In einem ausführlichen Elternabend werden die Eltern zu Beginn der Kindergartenzeit über die Besonderheiten der Gruppe informiert.

20. Zusammenarbeit mit den Eltern

Erziehungspartnerschaft

Eine intensive Beziehung zwischen Familien und Kindertageseinrichtung wirkt sich positiv auf die kindliche Entwicklung aus.
Wir begegnen Eltern mit Respekt und Vertrauen und regen einen dialogischen Kommunikationsprozess an.
In diesem tauschen wir Informationen über das Verhalten, die Entwicklung und Erziehung des Kindes in den verschiedenen Lebensbereichen aus.
Wir stimmen unsere Erziehungsziele, Erziehungsmethoden und Bemühungen mit den Familien ab und gestalten den Erziehungsprozess gemeinsam.
So kann für das Kind eine Kontinuität zwischen beiden Lebensbereichen gewährleistet werden.
Hierbei sehen wir Eltern als Experten für ihr Kind an, weil sie es am besten kennen und seine Entwicklung von Anfang an verfolgen konnten.
Wir gestalten den pädagogischen Alltag in der Einrichtung für Familien durchschaubar und geben ihnen die Möglichkeit daran teilzunehmen und mitzuwirken.

Elterninformation

Vor der Aufnahme des Kindes: Damit Eltern die Möglichkeit haben Einrichtungen zu vergleichen und sich und ihr Kind auf den Eintritt in den Kindergarten vorzubereiten, bieten wir eine Reihe von Informationsmöglichkeiten an:

- Internetauftritt unter www.kita-bayern.de
- Flyer mit den wichtigsten Informationen
- ausführliches persönliches Anmeldegespräch
- Konzeption der Einrichtung
- Elternabend für die zukünftigen Kindergarteneltern
- Schnuppernachmittag für neue Kinder und deren Eltern
- Ausführliche Aufnahmemappe

Während der ersten Kindergartenwochen: Die Eingewöhnungsphase ist eine sensible Zeit, in der wir Eltern Unterstützung anbieten wollen, um mögliche Fragen und Probleme zu klären. Unsere Angebote sind:

- Gruppenelternabend zum gegenseitigen Kennenlernen
- Tür- und Angelgespräche über die Eingewöhnung des Kindes
- Erstes Elterngespräch zur Entwicklung des Kindes oder bei Schwierigkeiten in der Eingewöhnungszeit.

Während der gesamten Kindergartenzeit: Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit ist für die Entwicklung der Kinder unerlässlich. Daher achten wir darauf, Eltern über alle Vorgänge im Kindergarten zu informieren. Wir schätzen die Erziehungskompetenz der Eltern und streben eine gleichberechtigte Erziehungspartnerschaft an.

Formen der Zusammenarbeit und Information sind:

- Verschiedene Infotafeln zur Arbeit des Elternbeirats, zum Förderverein, Veranstaltungen, Hilfen für Eltern, An- und Verkauf, Wichtiges im Kindergarten
- Pinnwände mit aktuellen Informationen der einzelnen Gruppen Tür- und Angelgespräche
- Regelmäßige Entwicklungsgespräche
- Terminplaner am Anfang des Kindergartenjahres
- Dokumentation der pädagogischen Arbeit und der Projekte an den Gruppenpinnwänden
- Gruppenelternabende zu allgemeinen Fragen und Erziehungsthemen
- Vorträge zu Erziehungsthemen
- Schulelternabende
- Möglichkeit zu hospitieren
- Teilnahme an Elternbeiratssitzungen
- Elternbriefe

Darüber hinaus beraten wir Eltern in allen Erziehungsfragen, vermitteln Fachdienste und begleiten und beraten bei Übergängen.

Elternmitwirkung

Die Unterstützung durch Eltern ist uns in vielen Bereichen unverzichtbar geworden und bereichert unsere Arbeit. Sie stellt eine große Entlastung dar, die uns den Rücken für pädagogische Aufgaben freihält.

In der Projektarbeit können Eltern ihr Wissen oder besondere Fähigkeiten einbringen. Ihre Ressourcen unterstützen und ergänzen unsere pädagogischen Angebote und unsere eigenen Kompetenzen. Wenn Eltern sich aktiv in die Projektarbeit einbringen, können sie ihr Kind in der Gruppe erleben und Einblick in den Kindergartenalltag bekommen. Über Aushänge und Gespräche mit der Erzieherin können sich Eltern über das jeweilige Projektthema informieren und das Thema auch in der Familie aufgreifen.

Engagierte Eltern können sich v. a. am Nachmittag durch zusätzliche Aktivitäten einbringen, die das Angebot für unsere Ganztagskinder bereichern. Angeboten wurden schon ein Kochkurs, Erzählen von Märchen, Fußballspielen etc.

Die Mithilfe bei größeren Festen, wie dem Sommerfest, die Faschingsfeier, Waldweihnacht, Ostern und Laternenzug, etc. macht diese Veranstaltungen erst möglich. Eine große Hilfe ist uns die Begleitung auf Ausflügen, da wir uns durch zusätzliche Aufsichtspersonen besser um das einzelne Kind kümmern können.

Sehr dankbar sind wir den fleißigen Helfer/Innen, die zwei Mal im Jahr den Second-Hand-Bazar organisieren und dafür sorgen, dass wir mit dem Erlös neues Spielmaterial anschaffen können.

Ebenso zu Dank verpflichtet sind wir den Eltern, die sich im Förderverein engagieren.

Ohne die Unterstützung von Elternseite gerade im handwerklichen und technischen Bereich kann unser Kindergarten eine Vielzahl der Angebote nicht bereitstellen. Im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan ist die Mitwirkung der Eltern in diesem Bereich vorgesehen.

Wir legen jedoch Wert darauf, dass jede Mithilfe freiwillig geschieht. In vielen Familien sind beide Elternteile berufstätig und wir wollen die Arbeitsbelastung gerade berufstätiger Mütter nicht noch zusätzlich verstärken.

Elternmitbestimmung

Der Elternbeirat ist das Gremium, in dem Eltern sich an Entscheidungen beteiligen können.

Hier werden die Eltern über alle wichtigen, die Einrichtung betreffenden Vorgänge informiert und Vorschläge, Kritik, Fragen etc. diskutiert.

Der Elternbeirat besteht aus Vertretern aller Gruppen, die zu Beginn des Kindergartenjahres von allen Eltern in geheimer Wahl bestimmt werden. Wahl und Umfang der Mitbestimmung sind im Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz geregelt.

Zu den regelmäßigen Sitzungen kommt neben der Leitung des Kindergartens auch eine weitere Vertreterin des Teams und bei Bedarf ein Vertreter des Vorstands hinzu. Die Sitzungen sind in der Regel öffentlich und alle interessierten Eltern sind herzlich eingeladen daran teilzunehmen.

Wir schätzen den Elternbeirat als Sprachrohr der Elternschaft und Vermittler zwischen Eltern, Team und Träger:

- beim Äußern von Wünschen und Kritik
- bei Konflikten
- als Ideenpool für unsere Arbeit
- beim Reflektieren von Veranstaltungen und Aktivitäten
- bei der Festlegung unserer Öffnungszeiten und Elternbeiträge

Weitere Aufgaben des Elternbeirates sind:

- Planung und Durchführung von Festen und Veranstaltungen
- Austausch mit anderen Elternbeiräten im Stadtteil

In der jährlich durchgeführten **Elternumfrage** können alle Eltern ihre Wünsche, Verbesserungsvorschläge und Kritik auch anonym an uns herantragen. Alle Eltern werden gebeten unsere pädagogische Qualität, die Ausstattung, das Angebot und die Mitwirkungsmöglichkeiten einzuschätzen. In einem nicht anonymen Teil erheben wir den Betreuungsbedarf. Die Ergebnisse werden in der Einrichtung veröffentlicht. Im Team und im Elternbeirat diskutieren wir diese und überlegen, wie wir unsere Arbeit und unser Angebot verbessern können. Die Elternumfrage ist für uns ein wichtiges Instrument der Qualitätssicherung.

21. Zusammenarbeit im Team

In unserer Einrichtung arbeiten verschiedene Berufsgruppen in unterschiedlichen Funktionen. Um eine gute Zusammenarbeit zu gewährleisten, ist es notwendig Aufgabengebiete klar zu definieren und voneinander abzugrenzen.

Die Kindergartenleitung trägt die Gesamtverantwortung für die pädagogische Arbeit und die Organisation der Einrichtung. Sie erarbeitet im Team die pädagogischen Richtlinien, bereitet Teamsitzungen vor und führt diese durch; sie ist zuständig für Teamauswahl, Mitarbeiterführung und Teamentwicklung.
Die Leitung organisiert das Aufnahmeverfahren, nimmt Kontakt zu den Eltern auf, organisiert Elternabende und arbeitet mit dem Elternbeirat zusammen.
Sie ist verantwortlich für die Datenverwaltung, Elterninformation, Qualitätssicherung, Materialbestellung, die Öffentlichkeitsarbeit und die Kooperation mit dem Träger und unterschiedlichen Einrichtungen (Grundschule, Jugendamt, Fachdiensten, im Stadtteil etc.)
Ebenso trägt sie Sorge für den Unterhalt und die Pflege des Gebäudes und der Außenanlagen.
Da das Aufgabengebiet sehr umfangreich ist, ist es zwingend notwendig Aufgaben zu delegieren.

Die Gruppenleitungen sind verantwortlich für die pädagogische Arbeit in der Gruppe. Sie planen die tägliche Arbeit, pädagogische Fördermaßnahmen, die gezielte Raumgestaltung, Elternabende, Elterngespräche und Feste, organisieren diese und führen sie durch. Sie informieren Eltern über ihr Kind, die Arbeit im Kindergarten und beraten und unterstützen sie bei der Wahrnehmung ihrer Erziehungsfunktion. Sie führen Beobachtungen durch, dokumentieren die Arbeit mit den Kindern und deren Entwicklung und nehmen Kontakt mit Fachdiensten auf. In Teamgesprächen bringen sie sich aktiv ein und tragen zum Gelingen der gemeinsamen Anliegen bei. Neben pflegerischen Tätigkeiten übernehmen sie verschiedene Dienste für die Gesamteinrichtung und hauswirtschaftliche Tätigkeiten.

Die pädagogische Zusatzkraft fördert einzelne Kinder in Absprache mit der Gruppenleitung. Sie kommt dazu in den Gruppenraum oder nutzt die Intensivräume für ihre Einzel- oder Kleingruppenarbeit.

Erna-Zink-Kindergarten

Die Kinderpflegerin / der Kinderpfleger unterstützt und entlastet die Gruppenleitung in allen Aufgaben und arbeitet eng mit ihr zusammen. Im Gruppenteam tauschen beide Beobachtungen aus und planen pädagogische Maßnahmen gemeinsam.

Die Praktikantin / der Praktikant wächst in die komplexe Aufgabenstellung langsam hinein und übernimmt schrittweise Verantwortung. Zusätzlich zu den beschriebenen Aufgaben muss sie Berichte, Facharbeit und Praxisbesuche, die durch die Schule vorgegeben werden, anfertigen. Sie bringt sich aktiv in die Anleitung ein, indem sie Themen vorschlägt, Fragen stellt und eigene Ideen umsetzt.

Unsere Köchin bereitet täglich ein abwechslungsreiches und gesundes Mittagessen für unsere Mittagskinder zu. Die Speiseplangestaltung und der Einkauf der Lebensmittel gehört ebenso zu Ihren Aufgaben, wie die Reinigung der Küche. Nach Möglichkeit bezieht sie einzelne Kinder in die Zubereitung der Speisen ein.

Das Reinigungspersonal sorgt für den hygienisch einwandfreien Zustand der Einrichtung. Die Aufgabenverteilung ist im weiteren in einem Reinigungsplan geregelt.

Unser Hausmeister ist für die Pflege der Außenanlagen zuständig. Er übernimmt außerdem kleinere Reparaturarbeiten.

Die kaufmännische Leitung erledigt die Abrechnungen der Elternbeiträge sowie viele Verwaltungsaufgaben.

Für ein gutes Gelingen unserer pädagogischen Arbeit ist es wichtig, dass alle Teammitglieder Verantwortung für die Gesamteinrichtung übernehmen, sich kollegial unterstützen und offen und vertrauensvoll zusammenarbeiten.
Für ein gutes Arbeitsklima ist jeder einzelne mitverantwortlich.

Teamarbeit

Eine gute Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung im Team ist für das reibungslose Funktionieren der Einrichtung und eine gute pädagogische Arbeit unerlässlich.

Wir praktizieren folgende Organisationsformen der Teamarbeit:

In der 10-minütigen **Besprechungsrunde** am Morgen werden täglich Absprachen über Dienstpläne, Raumnutzung, eventuelle Vertretung und Termine getroffen und aktuelle Informationen weitergegeben.

Im **Organisationsteam** am Montag von 17:00 bis 18:30 Uhr ist jede Gruppe mit zwei Mitarbeiterinnen vertreten, um die pädagogische Arbeit zu planen und zu organisieren und Termine abzusprechen. Im Vorfeld hängt eine Tagesordnung aus, die vom gesamten Team ergänzt werden kann. Das Protokoll wird von allen Mitarbeiterinnen gelesen; somit sind Informationen allen zugänglich.

Im wöchentlichen **Gruppenteam** planen und reflektieren die jeweiligen Mitarbeiterinnen einer Gruppe ihre pädagogische Arbeit. Hier wird die Freispielzeit, die Projektarbeit und die Vorschularbeit besprochen, dokumentiert und reflektiert, Ziele für die Förderung einzelner Kinder diskutiert, Elterngespräche vor- und nachbereitet, Beobachtungsbögen, Soziogramme und Entwicklungsberichte erstellt und Informationen ausgetauscht.

Einmal im Monat findet ein **pädagogisches Team** statt, an dem alle pädagogischen Mitarbeiter teilnehmen. In zwei Stunden am Abend erarbeiten wir gemeinsam elementarpädagogische Themenbereiche, wie z.B. Gesprächsführung in Elterngesprächen, Einzelfallbesprechungen, Themen aus dem Bildungsplan etc. Ebenso nutzen wir diese Zeit zur Konzeptionsüberarbeitung und Qualitätssicherung. Wir setzen dabei Elemente der Moderationsmethode, Rollenspiel und andere Methoden der Gruppenarbeit ein.

Die zwei **Planungstage** am Anfang des Kindergartenjahres nutzen wir zur Teamentwicklung, zum Überarbeiten unserer Konzeption und um größere Aktivitäten und Feste im Jahresablauf zu planen, die Termine für das gesamte Kindergartenjahr festzulegen, die Einrichtung für den Beginn vorzubereiten und die ersten Wochen in den Gruppen zu organisieren.

Während der verbleibenden **Verfügungszeit** (Zeit, die nicht mit der Arbeit am Kind verbracht wird), die jede Mitarbeiterin in der Einrichtung verbringt, erledigen wir unter anderem folgende Tätigkeiten:

- Vor- und Nachbereiten der täglichen Arbeit
- Elternarbeit
- Zusammenarbeit mit Fachdiensten
- Erledigen von Diensten, wie Bücherei etc.
- Erledigen von hauswirtschaftlichen Tätigkeiten
- Dokumentation der pädagogischen Arbeit
- Erstellen von Dienstplänen
- Anleitung von Praktikanten
- Einkäufe für die Gruppe und die Einrichtung, das Führen der Gruppenkasse
- Fortbildung durch Fachliteratur und kollegiale Beratung
- Bürotätigkeiten/ Internetrecherchen
- Konzeptionsarbeit
- Öffentlichkeitsarbeit

Für das Funktionieren des Kindergartens ist es wichtig, dass jede Mitarbeiterin, jeder Mitarbeiter sich gleichermaßen verantwortlich für die Gesamteinrichtung fühlt und jede zusätzliche Aufgaben übernimmt. Wir unterstützen und beraten uns kollegial. Wir bemühen uns, uns gegenseitig positive Rückmeldungen zu geben, Konflikte direkt anzusprechen, Kritik konstruktiv zu äußern und Probleme gemeinsam zu lösen, um Kindern auch darin ein Vorbild zu sein.

Fortbildungen

Ständiges Lernen und Weiterbildung ist Voraussetzung für persönliche und fachliche Weiterentwicklung, Reflexion und Optimierung unserer Arbeit. Der Austausch untereinander und die Auseinandersetzung mit neuen Ideen in Theorie und Praxis motivieren, die tägliche Arbeit zu überprüfen und zu verbessern.

Diese Weiterqualifikation unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sichern wir durch das Bereitstellen von Fachzeitschriften und Büchern und durch die regelmäßige Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen. Die Themen wählen wir nach Bedarf und Situation aus. Die Erfahrungen und Ergebnisse werden von den Kolleginnen in das Team getragen.

Wir nutzen Fortbildungen des Instituts für Frühpädagogik, der Arbeiterwohlfahrt und anderer Wohlfahrtsverbände, sowie Fortbildungen freier Referenten, regional angebotene Fortbildungen v.a. der Stadt Erlangen und Vorträge und Fortbildungen in Kooperation mit der Grundschule.

Wichtig ist uns auch die teaminterne Fortbildung durch kollegiale Beratung. (siehe Teamarbeit)

Erna-Zink-Kindergarten

Anleitung von Praktikanten

Unsere Einrichtung ist ein Ausbildungsbetrieb für verschiedene Praktikanten:

- Berufspraktikantinnen (Erzieherinnen im letzten Ausbildungsjahr)
- Praktikantinnen zur Berufsorientierung
- Praktikantinnen der Fachoberschule
- Praktikantinnen der Berufsschule
- Praktikantinnen der Kinderpflegeschule
- Praktikantinnen der Fachhochschule

Diese Praktika unterscheiden sich durch Dauer, Inhalte und Ziele.

Anleitung soll Einblicke in den sozialpädagogischen Bereich „Kindergarten“ und die Berufsfelder der Erzieherin und der Kinderpflegerin geben. Hier werden die theoretischen Vorerfahrungen mit der Praxis verknüpft. Neben der Vermittlung von methodischem Wissen und der Entwicklung eines persönlichen Erziehungsstils ist ein Schwerpunkt unserer Einrichtung auch die Auseinandersetzung mit der eigenen Person und die Reflexion der pädagogischen Arbeit.

Die tägliche Zusammenarbeit in der Gruppe sowie das gezielte Anleitungsgespräch pro Woche bieten Raum für das intensive Kennenlernen der pädagogischen Arbeit und eigenes Üben. Schrittweise übernimmt die Praktikantin, der Praktikant Aufgaben und Verantwortung. Diese Arbeit wird mit den jeweiligen Ausbildungsstätten koordiniert.

Wir erwarten, dass die Die Praktikantin, der Praktikant die Anleitung je nach eigenen Vorerfahrungen aktiv mitgestaltet, indem sie / er Themen und Fragen einbringt, eigene Projekte und Aktivitäten plant und durchführt und verschiedene Aufgaben in der Einrichtung übernimmt.

Obwohl die Anleitung von Praktikanten eine zusätzliche Arbeitsbelastung darstellt- zusätzliche Anleitungsgespräche und Fehlzeiten der Praktikantin, des Praktikanten für schulische Zwecke müssen abgedeckt werden- schätzen wir die Bereicherung für unsere Arbeit. Die Praktikantin, der Praktikant bringen neuestes pädagogisches Wissen aus der Schule mit. Sie stellen Fragen und bewirken damit, dass wir uns immer wieder mit unserer Arbeit kritisch auseinandersetzen.

Als Einrichtung, die Wert auf qualifiziertes Personal legt, fühlen wir uns verpflichtet, zu einer guten Ausbildung beizutragen.

22. Zusammenarbeit mit dem Träger

Der Kreisverband Erlangen-Höchstadt der Arbeiterwohlfahrt ist Betriebsträger unserer Einrichtung. Er wird vertreten durch den geschäftsführenden Vorsitzenden Christian Pech.

Zur Zusammenarbeit mit dem Träger gehören:

- regelmäßige Besprechungen der Leitung mit der Geschäftsführung und der Verwaltungsleitung
- Vertreter des Vorstandes nehmen bei Bedarf an Elternbeiratssitzungen teil
- Teilnahme des Geschäftsführers an Teambesprechungen bei Bedarf
- Abstimmung der Konzeptionsentwicklung mit dem Träger und gemeinsame Erarbeitung von Leitzielen
- Zusammenarbeit mit der kaufmännischen Leitung beim Einzug der Elternbeiträge und sonstigen Verwaltungsaufgaben
- Zusammenarbeit mit der Personalverwaltung
- Teilnahme an Veranstaltungen des Kreisverbandes
- Kooperation der Einrichtungen der AWO untereinander

23. Zusammenarbeit mit der Grundschule

Aufgabe des Kindergartens ist es, die Kinder langfristig und angemessen auf die Schule vorzubereiten. Diese Aufgabe beginnt am Tag der Aufnahme.
Für eine gelingende Schulvorbereitung ist eine partnerschaftliche Zusammenarbeit von Eltern. Kindergarten und Schule erforderlich. Die Zusammenarbeit von Kindergarten und Grundschule besteht zum wesentlichen aus gegenseitigen Besuchen, bei denen Kinder, Lehrerinnen und Erzieherinnen miteinander in Kontakt kommen.

Unsere Einrichtung kooperiert hauptsächlich mit den 3 Grundschulen im Einzugsbereich: die **Michael-Poeschke-Schule**, die **Adalbert-Stifter-Schule** und die **Friedrich-Rückert-Schule**.

Mit allen drei Schulen besteht eine gute Zusammenarbeit. Außerdem kooperieren wir mit der **Montessorischule** und **dem Förderzentrum**.

Mehrmals im Jahr finden **Kooperationstreffen** zwischen Lehrerinnen der 1. und 2. Klasse und den Kindergartenleitungen des Schulsprengels statt. Hier wird ein Kooperationskalender erstellt und die Zusammenarbeit organisatorisch und inhaltlich abgesprochen. Die Kooperationskalender hängen in der Einrichtung aus.

- Zu Beginn des letzten Kindergartenjahres sind alle Eltern der zukünftigen Schulkinder zu einem gemeinsam gestalteten **Elternabend** eingeladen. Thema dieses Abends sind die Kriterien der Schulfähigkeit. Unser Kindergarten gestaltet diesen Elternabend an den Schulen mit, an denen die meisten Kinder eingeschult werden.
- Lehrkräfte der Grundschule besuchen den Kindergarten: Ziele dieser Besuche sind, Neugier auf die Schule wecken, Ängste abzubauen, erste Kontakte zur neuen Umgebung knüpfen und damit den Übergang in die Grundschule erleichtern. Natürlich möchten die Lehrerinnen dabei auch die Kinder kennen und einschätzen lernen.
- Lehrkräfte der Grundschule führen den Vorkurs Deutsch im Kindergarten durch: 240 Schulstunden im Jahr erhalten Kinder mit Migrationshintergrund Deutschförderung im letzten Jahr vor der Einschulung. Dieser Kurs verbessert die Startchancen der Kinder in der Schule. Im Jahr davor ermittelt der Kindergarten den Sprachstand der Kinder mit einem standardisierten Test.
- Die Kinder besuchen die Grundschule in Begleitung ihrer Erzieherinnen: Durch eine Schulhaus-Rallye, einen Spielnachmittag oder eine Vorlesestunde lernen die Kinder ihre zukünftige Schule kennen. Einen Eindruck vom Lernen in der Schule bekommen sie beim Unterrichtsbesuch. So lernen sie den Lebensraum Schule und die neuen Bezugspersonen kennen.
- Der Kindergarten beteiligt sich an der Schulanmeldung und dem Schnupperunterricht, damit die Kinder und Eltern eine vertraute Bezugsperson an diesem meist aufregendem Tag vorfinden.

Die schriftliche Einwilligung der Eltern vorausgesetzt tauschen wir Informationen aus, die den Kindern den Übergang in die Schule erleichtern und erfolgreiches Lernen fördern. Dieser Austausch findet in der Regel erst im letzten Jahr vor der Einschulung statt; bei Kindern, die an einem Vorkurs teilnehmen, benötigen wir diese Einwilligung bereits im Jahr davor.

Bei der Wahl der geeigneten Schulform und Fragen zur vorzeitigen Einschulung stehen den Eltern und Erzieherinnen die Beratungslehrerinnen der Schulen zur Verfügung.

Gegenseitige Hospitationen vermitteln Lehrerinnen und Erzieherinnen Eindrücke der jeweilig anderen Institution und deren pädagogischen und organisatorischen Voraussetzungen; sie helfen die pädagogische Arbeit beider Einrichtungsformen zu verzahnen.

Unsere Einrichtung arbeitet aktiv im **Arbeitskreis „Erziehen und Lernen“** mit, dessen Ziel ist es die Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Grundschule weiter zu verbessern.

24. Zusammenarbeit mit den Fachdiensten

Durch eine intensive Kooperation mit pädagogischen Fachdiensten möchten wir eine bessere Förderung der Kinder und eine frühzeitige Intervention bei Entwicklungsrisiken bewirken.
Die Zusammenarbeit ist von der Einwilligung der Eltern abhängig. Der Austausch dient der gegenseitigen Information und der Abstimmung der pädagogischen Arbeit.
Die ausgetauschten Informationen werden im Elterngespräch besprochen.
Im Bedarfsfall tauschen wir uns mit folgenden Institutionen aus:

- Frühförderung
- Logopäden
- Kinderärzte
- Ergotherapeuten
- Psychotherapeuten
- Allgemeiner Sozialdienst
- Familienhilfe
- Erziehungs- und Familienberatung
- Kinderärztin des Jugendamtes
- Logopädin des Jugendamtes
- Deutschoffensive des Ausländerbeirates
- Hippy (home instructing program for preschool youngsters)

Direkt in der Einrichtung wird Psychomotorik in Kleingruppen von Renate Gabriel angeboten. Frau Gabriel hat eine Ausbildung als Erzieherin und Psychomotorikerin und hat in beiden Berufen langjährige Erfahrung. Sie bietet 4 Gruppen für je 7 Kinder und einer Stunde am Montag und Donnerstag von jeweils 13:00 bis 15:00 Uhr an.

Am Mittwoch bietet der Turnerbund in der Einrichtung Kinderturnen in zwei Gruppen für ca. 24 Kinder an. Die Kinder werden ab 4 Jahren aufgenommen.
Geleitet werden die Kurse von Heidi Quente. Eine Mitgliedschaft im Turnerbund ist Voraussetzung

Am Donnerstag von 8:30-10:30 Uhr bietet Rosetta Seeliger über die Deutschoffensive des Ausländerbeirats 2 Deutschkurse von jeweils einer Stunde für Migrantenkinder an. Sie ist ebenfalls Erzieherin mit langjähriger Berufserfahrung ihre Kurse besuchen jeweils ca. 8-10 Kinder.

25. Zusammenarbeit im Stadtteil

Unser Kindergarten kooperiert mit folgenden Institutionen:

Stadtteilrunde: Hier sind die pädagogischen Einrichtungen des Stadtteils vertreten (Georg-Zahn-Schule, Lernstuben, Kinderkrippen, Spielstube, East-house, Erna-Zink-Kindergarten). Ziel ist es die Arbeit der Einrichtungen zu koordinieren und sich vor allem für Kinder und Familien aus dem Sozialwohnungsgebiet einzusetzen. Im Sommer organisieren wir traditionell gemeinsam ein Stadtteilfest.

Runder Tisch: Am runden Tisch des Stadtteils Röthelheimpark sind die pädagogischen Einrichtungen des Stadtteils, die Kirchengemeinden, das Jugendamt, die Polizei und weitere für Kinder und ihre Familien relevante Institutionen vertreten, um deren Bedürfnisse und Belange zu diskutieren und gegebenenfalls zu vertreten.

Kindergärten: Mit den Kindergärten der Nachbarschaft (Thomizil, St. Sebald, Röthelheimpark, Spielstube) finden Kooperationstreffen statt. Inhalte sind die Zusammenarbeit mit der Schule, das Aufnahmeverfahren, Ferienregelungen, etc. Auf Elternbeiratsebene gibt es ebenfalls einen Informationsaustausch.

Spielstube: Wir stehen in engem Kontakt mit der städtischen Spielstube. Gemeinsam organisieren wir die Kurse der Deutschoffensive, den Elternabend zum Thema Schulfähigkeit, die Kooperation mit der Michael-Poeschke-Schule und den Fotografenbesuch bereiten wir gemeinsam mit der Schule vor. Die Eltern der Spielstube sind zu Buchvorstellungen und Vorträgen herzlich eingeladen.

Kinderkrippen: Die Kinderkrippe „Kleine Flitzer“ besucht uns einmal jährlich mit ihren zukünftigen Kindergartenkindern, um den Übergang in die neue Einrichtung vorzubereiten.

Mit den AWO-Kinderkrippen „Kleiner Stern“, „Sonnenschein“ und „Kindernest Anny Frank“ arbeiten wir auf organisatorischer und inhaltlicher Ebene zusammen.

26. Gesetzliche Grundlagen BayKiBiG

Art. 10 Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen

(1) Kindertageseinrichtungen bieten jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten, Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken sowie zur Integration zu befähigen. Eine angemessene Bildung, Erziehung und Betreuung ist durch den Einsatz ausreichenden und qualifizierten Personals sicherzustellen.

(2) Die Kinder sollen entwicklungsangemessen an Entscheidungen zum Einrichtungsalltag und zur Gestaltung der Einrichtung beteiligt werden.

Art. 11 Bildungs- und Erziehungsarbeit in Kindertageseinrichtungen; Erziehungspartnerschaft

(1) Das pädagogische Personal in Kindertageseinrichtungen soll alle Kinder entsprechend der Vielfalt des menschlichen Lebens unterschiedslos in die Bildungs- und Erziehungsprozesse einbinden und jedes Kind entsprechend seinen Bedürfnissen individuell fördern. Das pädagogische Personal soll die Kompetenzen der Kinder für eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben im Sinn eines sozialen Miteinanders fördern.

(2) Eltern und pädagogisches Personal arbeiten partnerschaftlich bei der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder zusammen.

(3) Die pädagogischen Fachkräfte informieren die Eltern regelmäßig über den Stand der Lern- und Entwicklungsprozesse ihres Kindes in der Tageseinrichtung. Sie erörtern und beraten mit ihnen wichtige Fragen der Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes.

Art. 12 Bildungs- und Erziehungsarbeit in Kindertageseinrichtungen für Kinder bei besonderen Bedarfslagen

(1) Kinder mit Behinderung und solche, die von einer Behinderung bedroht sind, sollen in einer Kindertageseinrichtung gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung betreut und gefördert werden, um ihnen eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.

(2) Kindertageseinrichtungen sollen dazu beitragen, die Integrationsbereitschaft von Familien mit Migrationshintergrund zu fördern. Für Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund, die über keine oder unzureichende Deutschkenntnisse verfügen, sowie für Kinder mit sonstigem Sprachförderbedarf ist eine besondere Sprachförderung sicherzustellen.

Erna-Zink-Kindergarten

Art. 13 Grundsätze für die Bildungs- und Erziehungsarbeit in förderfähigen Kindertageseinrichtungen; Bildungs- und Erziehungsziele

(1) Das pädagogische Personal in förderfähigen Kindertageseinrichtungen hat die Kinder in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu unterstützen, mit dem Ziel, zusammen mit den Eltern den Kindern die hierzu notwendigen Basiskompetenzen zu vermitteln. Dazu zählen beispielsweise positives Selbstwertgefühl, Problemlösefähigkeit, lernmethodische Kompetenz, Verantwortungsübernahme sowie Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit.
(2) Das pädagogische Personal in förderfähigen Kindertageseinrichtungen hat die Kinder ganzheitlich zu bilden und zu erziehen. Der Entwicklungsverlauf des Kindes ist zu beachten.
(3) Das Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration (Staatsministerium) legt Bildungs- und Erziehungsziele für förderfähige Kindertageseinrichtungen in der Ausführungsverordnung (Art. 30) fest.

Unserer Einrichtung liegen folgende Gesetze zugrunde:

Grundlage zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Tagespflege bildet:

Das Kinder- und Jugendhilfegesetz (achtes Buch/Sozialgesetzbuch); bes. § 22:

1. In Tageseinrichtungen soll die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit gefördert werden.

2. Die Aufgabe umfasst die Betreuung, Bildung und Erziehung des Kindes. Das Leistungsangebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren.

3. Bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben sollen die in den Einrichtungen tätigen Fachkräfte und anderen Mitarbeiter mit den Erziehungsberechtigten zum Wohl der Kinder zusammenarbeiten. Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Tageseinrichtung zu beteiligen.

27. Literaturverzeichnis

Bay.StMAS, Staatsinstitut für Frühpädagogik München (Hrsg.), Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, Weinheim 2006

Bay.StMAS, Staatsinstitut für Frühpädagogik München (Hrsg.), Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, Entwurf für die Erprobung, Weinheim 2003

Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz- BayKiBiG

Wassilios E. Fthenakis (Hrsg.), Elementarpädagogik nach Pisa, Freiburg im Breisgau 2003

Armin Krenz, Der „Situationsorientierte Ansatz“ im Kindergarten, 7. Auflage, Freiburg im Breisgau 1991

Jürgen Zimmer, Das kleine Handbuch zum Situationsansatz, Weinheim 2000

Hans-Joachim Laewen, Beate Andres (Hrsg.), Forscher , Künstler, Konstrukteure, Weinheim 2002

Norbert Huppertz, Der lebensbezogene Ansatz im Kindergarten, Freiburg im Breisgau 2003

Erdmute Partecke, Lernen in Spielprojekten, Weinheim 2004

Renate Niesel, Wilfried Griebel, Start in den Kindergarten, München 2000

Laewen, Andres, Hedervari, Ohne Eltern geht es nicht, Neuwied/ Berlin 2000

Kristin Gisbert, Lernen lernen, Weinheim 2004

Niesel/Griebel , Start in die Schule, München 2002

Hedi Friedrich, Beziehungen zu Kindern gestalten, 3. Auflage, Weinheim 2003

Peter Erath, Claudia Amberger 2000, Das KitaManagmentKonzept, Freiburg im Breisgau 2000

Armin Krenz, Die Konzeption- Grundlage und Visitenkarte einer Kindertagesstätte, 5. Auflage, Freiburg im Breisgau 1996

Kazemi-Veisari , Partizipation- Hier entscheiden Kinder mit, 2. Auflage, Freiburg im Breisgau 1998

Kita Spezial, Sonderausgabe Nr.2/2004: Internet in Kindertageseinrichtungen, Carl-Link-Verlag

Kita Spezial, Sonderausgabe Nr.4/2005: Partizipation, Carl-Link-Verlag

Kita Spezial, Sonderausgabe Nr 1/2006: Sprachförderung als Handlungskonzept in der Kindertageseinrichtung, Carl-Link-Verlag

Brigitte Beil, Gutes Kind, böses Kind, Warum brauchen Kinder Werte?, München 1996

Till Bastian, Kinder brauchen Böse Eltern, Erziehung zur Selbständigkeit, München 2001

Textor (Hrsg.) Kindergartenpädagogik - Online Handbuch-, www.kindergartenpädagogik.de

Das Online-Familienhandbuch, www.familienhandbuch.de

IFP- Staatsinstitut für Frühpädagogik, www.ifp-bayern.de

Freie Enzyklopädie, www.wikipedia.de

Erna-Zink-Kindergarten

Bildungs- und Erziehungsziele

28. So erreichen Sie uns

Leitung des Kindergartens:

Kathrin Dollinger

Adresse:	Johann-Kalb-Straße 15 91052 Erlangen
Tel.:	09131/ 61 25 82
Fax:	09131/ 61 25 86
E-mail:	Erna-zink-kindergarten@awo-erlangen.de Katrin.dollinger@awo-erlangen.de
Homepage:	www.kita-bayern.de/er/awo-zink www.awo-erlangen.de

Träger:

Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Erlangen-Höchstadt e.V.

Adresse:	Michael-Vogel-Str. 26 91052 Erlangen
Tel.:	09131/7153-0
Fax:	09131/7153-75
E-mail:	info@awo-erlangen.de
Homepage:	www.awo-erlangen.de

Inhaltsreiche Internetdarstellung unter vorgegebenen Raster in: www.kita-bayern.de

29. Impressum

Herausgeber:

Erna Zink Kindergarten Erlangen

Verantwortlich für den Inhalt:

Katrin Dollinger (Leitung)

Christian Pech (Vorsitzender AWO Kreisverband Erlangen Höchstadt e.V.)